

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelnenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachschlüssel B
Zerianzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen oder sonstige Übernahme.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Ersatzanordnungen nicht gestellt werden. — Postfach Nr. 362, B. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
B. Girardet
Wuppertal

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmächtig
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig H.-Pfg. 0.95, einm. täglich 1.30, einm. wochentäglich
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einm. täglich 45.12 H.-Pfg. bzw. 41.52 H.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Postgebühren.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Strasse 48/50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 62/63. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 226 — 53. Jahrgang

Donnerstag den 28. September 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Besprechungen im Kreml

Reichsaußenminister von Ribbentrop führt heute die zweite Besprechung mit Molotow

Moskau, 28. September. Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern abend eine mehrstündige Aussprache mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister Molotow und Herrn Stalin.

Moskau, 28. September. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sich der Reichsaußenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, um 12 Uhr MES. zu einer zweiten Aussprache in den Kreml begeben.

Anschließend gibt der sowjetrussische Regierungschef und Außenminister Molotow zu Ehren des Reichsaußenministers ein Frühstück im Kreml.

Moskau, 28. September. Die Berichte über die Ankunft des Reichsaußenministers von Ribbentrop beherrschen heute die Moskauer Blätter. Sämtliche Zeitungen bringen an führender Stelle die ausführliche Meldung der TASS-Agentur, in der die Begrüßung auf dem Moskauer Flughafen geschildert wird. „Krawda“, „Izwestija“ und das Militärblatt „Krasnaja Swesda“ sowie andere Blätter enthalten auf der ersten Seite Bilder von der Ankunft des Reichsaußenministers. In den Berichten wird besonders erwähnt, daß zur Begrüßung des deutschen Gasten eine Ehrenkompanie auf dem Flughafen aufmarschiert war, und daß das Verwaltungsgebäude des Flughafens mit den Flaggen des Deutschen Reiches und der Sowjetunion geschmückt war.

Daneben wird in allen Zeitungen der amtliche Bericht über die Besprechungen des Reichsaußenministers im Kreml abgedruckt.

Ein Strich durch die Rechnung

Moskau, 28. September. Nachdem die Pariser Presse dem französischen Volk krampfhaft

weis gemacht hatte, daß das neue Friedensverhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht ernst zu nehmen sei, sieht sie sich durch die neue Reise Ribbentrops in eine mehr als peinliche Lage versetzt. Die Pariser Zeitungen können am Donnerstagvormittag nicht umhin, den Flug des Reichsaußenministers nach Moskau als ein bedeutendes Ereignis zu bezeichnen. Ueber den bekannten Zweck des Besuches hinaus stellen die Zeitungen natürlich umfangreiche Kombinationen an, wie ja die englisch-französische Nachrichtenpolitik bekanntlich heute in Ermangelung von Realitäten überhaupt von Erfindungen und Mutmaßungen lebt.

Der „Parisien“ betont vorsichtshalber, jede genaue Voraussage über den Ausgang der

Moskauer Besprechungen wäre vage. Die berühmte Schwägerin des „Deure“ hat einmal wieder von „aut unterrichteten Kreisen“ phantastische Dinge erfahren. „Journal“ entwirft sich maßlos über die raffinierten Deutschen: sie täten so, als ob die russisch-türkische Annäherung zu begrüßen sei. Das „Parisien“ behauptet, es werde niemals eine vierte Teilung Polens zulassen. Das Blatt enthält zu gleicher Zeit Frankreichs völliges Desinteresse an dem gegenwärtigen Krieg, indem es feststellt: „Das einzige Interesse für uns ist psychologischer Art.“ (!) Die „Epoque“ schreibt, ein Friede, der für die Demokratien nicht die endgültige Vernichtung der Deutschen brächte, würde den Enten des Herausgebers des Blattes die gleiche Angst vererben, wie sie der Heher heute verspürt.

Mißbehagen in London

nach den Absichten Anshands habe mitteilen lassen, daß es für den Augenblick noch keine genauen Erklärungen hierüber abgeben könne, da die sowjetische Aktion von anderen Faktoren und anderen Ereignissen abhängt. Anschließend habe sich Halifax noch erkundigt, wie sich die Sowjetunion zu einer Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbeziehungen einstelle.

Auch Außenminister Seltzer im Kreml

Moskau, 28. September. Wie verlautet, wurde die estnische Delegation, die gestern wieder in Moskau eintraf, mit Außenminister Seltzer an der Spitze gestern abend von Außenminister Molotow im Kreml empfangen. Der Empfang fand kurz vor der ersten Unterredung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop statt.

„Vorwärts für unser ewiges Deutschland“

Tagesbefehl Hermann Görings an die Luftwaffe nach Beendigung des polnischen Feldzuges

Moskau, 27. September. Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Großverwalter bestimmte Kriegssche die Aufgabe zugeordnet hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie wirkungslos hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blühschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch euren entschlossenen Einsatz habt ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt ihr tatkräftig die eingekesselten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampfe unterstützt. In einem Siegeszuge ohne Gleichen habt ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in freudigstem Leichtsinne herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht. Ihr meine Kameraden von der Luftwaffe, als des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt in todesmutigen Einsatz bewiesen, daß ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kampfes seid. Ob ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armee dienet, ob ihr als Jagdflieger den Gegner mit kühnem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob ihr als Schlachtflieger euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Siege bahnet, ob ihr als Kampfflieger die Positionen feindlichen Widerstandes vernichtet

habt, ob ihr mit euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob ihr in der Luft oder zu Boden kämpft, ob ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gebt, oder ob ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgt, ob ihr als Transporttruppen in unermüdlichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch in hehrer Stolz, denn wir wissen: mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Warschau und Modlin kapitulieren

Der neue Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Erfolgreicher Luftwaffenangriff auf schweren britischen Kreuzer

Moskau, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten hat die Wehrmacht Truppen die Demarkationslinie planmäßig überschritten.

In den gestern gemeldeten Kämpfen am Südrügel ostwärts des San wurden im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangen genommen. Neben der schon gemeldeten polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzsicherungskorps sowie die Kommandeure der 7. und 39. Division mit ihren Stäben in unsere Hand.

Die Stadt Warschau, die sich gestern bedingungslos ergeben hat, wird nach der Ertüchtigung der notwendigen Vorbedingungen voraussichtlich am 29. Septem-

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, mußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte. Kameraden, wie ich euch allen im Geiste ins Auge sah, als wir diesen uns aufzwingenden Krieg begannen, um euch zu verpflichten, das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von euch die Hand als Oberbefehlshaber seinen Soldaten, als Kameraden seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach erlangtem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unerfährter Führer und Oberste Befehlshaber gibt: vorwärts für unser ewiges Deutschland!

ber besetzt werden. Heute vormittag hat auch der Kommandant von Modlin die Uebergabe der Festung angeboten. Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen. Bei einem Luftkampf über Saarbrücken wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of Man von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250 Kilobombe schlug im Vorschiff ein.

Von dem am Vortag angegriffenen schweren britischen Seestreitkräfte ist ein Flugzeugträger durch eine 500 Kilobombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250 Kilobomben im Vor- und Mittelschiff getroffen worden.

Scheingebilde gegen Wirklichkeit

Zur gleichen Zeit, da Warschau bedingungslos kapituliert und unter riesigen Gefangenenerwartungen weitere hunderttausend polnische Soldaten vermehrt werden dürfte, phantasiert man in London und Paris davon, in der französischen Hauptstadt eine neue polnische Regierung, etwa mit dem Abwehrspieler Raderewski als Staatsoberhaupt, einzurichten. Es ist nicht die Realistische Philosophie des „Als ob“, sondern ein Kunstgriff der westlichen Demokratien, die in diesem Jahrhundert schon so oft den Versuch unternehmen haben, ihnen unbequeme, harte Tatsachen mit einer Fiktion, einem Scheingebilde, hinwegzuweisen, zu annullieren, totzuschweigen. Das geschah noch vor wenigen Jahren, als Abschwärzungen unter den italienischen Schlägen zusammenbrach und als die britische Politik mit dem länderlosen Regus Geschäfte machen wollte, die sich allerdings sehr bald als eine aufgelegte Blende entpuppten. Mit Herrn Benech hatte man drüben ähnliches vor, es blieb aber in diesem Falle beim Spiel mit dem Gedanken. Ob nun der taftengewaltige Raderewski die Reichsicherheit seines Altersstulums in der Schweiz mit der zweifelhaften Würde einer Vetterresidenz in Paris vertauschen wird, ist angesichts der mit unerbittlicher Konsequenz abrollenden Tatsachen im polnischen Raum allerdings völlig belanglos.

Aber es scheint, daß die Fenster der beiden westeuropäischen Großmächte immer noch mehr Wert auf den Schein, als auf das Sein legen. Sie scheinen das Blamable ihres Unterfangens während der achtzehn Tage, da die polnische Wehrmacht zum hilflosen Objekt grandioßer strategischer Planungen des deutschen Oberkommandos herabfiel und in den weiten Umlarmungen der deutschen Heere erdrückt wurde, noch immer nicht kaputt zu haben. Damals schon war die neutrale Weltöffentlichkeit zutiefst beeindruckt von der militärischen Kriegskunst und gewaltigen Schlagkraft der deutschen Wehrmacht, während die in englischer und französischer Sprache erscheinenden Gazetten noch immer den mähigen Vandalengang über Polens militärische Tüchtigkeit und Hilters Alpträumen zum besten gaben. Auch die neuerdings beobachtete Methode der Stimmungsmache mit zweierlei Maß dürfte jene Propagandabeherrschungen nicht einen Zoll vorwärts bringen. Wir denken da an das Märchen von den erfolgreichen Luftangriffen auf den Ärieler Kanal und die Luftschiffhalle in Friedrichshafen: in den eigenen Ländern sucht man die Stimmung mit jenen erlogenen Triumpfen zu heben, während man für den Auslandgebrauch Meldungen verbreitet, wonach weder das britische noch das französische Oberkommando etwas zu befähigen in der Lage ist.

Auch im Seehandelskrieg werden auf der anderen Seite die gleichen unzulänglichen Methoden angewandt. Zwar gab London für die ersten vierzehn Tage die Versenkung einer britischen Tonnage von 190 000 Bruttoregistertonnen zu. Aber gewißlich wird der Verlust für jene Zeitpanne wie auch für die zweite Septemberhälfte relativ noch um vieles größer sein. Denn noch haben wir die nach dem Weltkrieg erfolgten Eingefändnisse der britischen Seefriedführung im Gedächtnis, nach denen die Einbußen Englands im U-Boot-Kriege 1917—18 trotz der amtlichen Schönfärberei während der Kriegstage unabweisbar gewesen waren und an den Lebensnerv des Inselreiches gerührt hatten. Und dabei sind die Einwirkungsmöglichkeiten der deutschen Seemacht heute unvergleichlich viel größer als damals. Das mußte auch der Erste Lord der Admiralität, der berühmte Churchill, in der gestrigen Unterhausführung zugeben. Seine Sprachregelung war natürlich echt britisch, aber enthüllte doch mehr, als sie zu verhüllen vermochte. Seine Erklärung ging nämlich dahin, daß die englischen Verluste an Schiffen noch — bitte! — verhältnismäßig groß seien und daß selbst die Heranziehung der Hochseeflotte und der Flugwaffe eine absolute Sicherheit in der Handelsseefahrt nicht gewährleisten könne. Dabei läßt sich die deutsche Seefriedführung, worüber die neutrale Welt voll des Lobes ist, von den humanen Gesichtspunkten und den Gefahren hoher Ritterlichkeit leiten. Die etwas bittere Weichwichtigkeitspille des Ersten Seelords wurde allerdings dem Unterhaus und der Nation zu einem Zeitpunkt verabreicht, da man an der Thematik noch keine Abnung von dem sich gleichzeitig abspielenden Gefecht zwischen deutschen Luftstreitkräften und englischen Marineeinheiten hatte, in dem ein Flugzeugträger und ein Schlachtschiff schwere Treffer erlitten. Wie würde wohl die Aussage des Ministers Churchill gelautet haben, wenn jenes für Großbritannien so fatale Ereignis schon bekannt gewesen wäre? — Gewiß würde er auch da zur Waise seine Luftstut genommen haben, aber dem Sprecher wäre wohl der Schock anzumerken gewesen. Nein: die britischen Drahtzieher merkten allmählich doch, wenn

Es ist auch nicht öffentlich zugeben wollen, daß ihr von Jaune gebrachter Krieg keineswegs das Kinderpiel ist, von dem sie wohl all die Jahre über geträumt haben mögen. Von der rauen Wirklichkeit zeugt jedenfalls auch die getrigte Erklärung des Erministers Chamberlain, der das Parlament hat, von dem englischen Blodadeministerium keine schnellen Erfolge zu erwarten, da Deutschland vorgezogen habe und beträchtliche Vorräte an Rohstoffen beiste. Man sieht also, wie diese famosen ministeriellen Herren alles auf die Karten der Phantasie und der Illusion gesetzt haben. Dazu gehört auch der Wahn, daß die Zeit für die britischen Kriegsziele arbeite und daß man infolgedessen nur stur und hartnäckig zu bleiben brauche, um den deutschen Gegner niederzuringen.

Wenn nicht mit solchem frevelhaften Falschspiel von Scharlatanen und Illusionen das Leben und Schicksal von Millionen braver deutscher und französischer Menschen in den Sperrlinien der Grenzverleibungszonen verknüpft wäre, könnte man versucht sein, über die politische Sanktionsfrage an der Themse zu lachen und zu wünschen, das elende Possenspiel möge bis zum bitteren Ende geführt werden, damit den britischen Drabsiechern wirklich einmal, wie sie es verdient hätten, Hören und Sehen vergeht. So aber kann es nur immer wieder die Aufgabe berufener Männer sein, auf den Ernst der Dinge und die Folgen eines Jusu'au boutismus, eines Krieges bis zum Neukerzen, eindringlich hinzuweisen. Das ist von Danzig aus geschehen, als der Führer nochmals feierlich erklärte, daß Deutschland keine Kriegsziele gegenüber England und Frankreich habe, und gleichzeitig vor einer Spekulation auf innerdeutsche Uneinigkeit wie vor dem Trugschluch warnte, das Reich würde zögern, seine ganze militärische Abwehrkraft, wenn es denn nicht anders sein sollte, gegen den Westen

Heinkel-Jagdflugzeuge für Rumänien

Die unbegrenzte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie

Berlin, 27. September. Am Mittwoch verließen elf Heinkel-Jagdflugzeuge des Baumhüfers He 112 den Heinkel-Werksflugplatz zum Ueberführungsflug nach Rumänien. Die rumänische Luftwaffe, die nach den vorangegangenen Lieferungen jetzt über insgesamt 30 Heinkel-Jagdflugzeuge verfügt, hatte zur Uebernahme der Maschinen Flugzeugführer nach Deutschland entsandt.

Vor kurzer Zeit erst meldete die Presse der neutralen Länder, daß deutsche Kampfflugzeuge trotz des Kriegszustandes termingemäß von Deutschland nach Skandinavien zur Ablieferung gelangten. Dieser Bericht fand im gesamten Ausland deshalb größte Beachtung, weil aus ihm einwandfrei hervorging, daß Deutschland auch unter den augen-

blicklichen Verhältnissen in der Lage ist, den Export von Fluggeräten aufrechtzuerhalten. Im neutralen Ausland war man durch diese Tatsache besonders deshalb überrascht, weil kurz vor Ausbruch der Kampfhandlungen von englischer und französischer Seite immer wieder behauptet wurde, daß Deutschland im Kriegszustand seine Flugzeugproduktion nicht auf der bisherigen Höhe werde halten können, da es ihm an Rohmaterial fehle und sich vor allem auch ein starker Facharbeitermangel bemerkbar machen werde. Diese offensichtlichen Widersprüche werden nun durch einwandfreie Tatsachen klar widerlegt, denn über den eigenen deutschen Bedarf hinaus kann die deutsche Luftfahrtindustrie auch ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber neutralen Staaten nachkommen.

entschlossen auf Sein oder Nichtsein einzufehen. Gleich ernste Worte hat aber auch am letzten Samstag Mussolini in Rom gebraucht. Er hat den Finger auf jene britische Inkonsequenz gelegt, die sich darin offenbart, daß man sich in London scheut, dem doch ebenfalls gegen Polen vorangehenden Sowjetrußland ebenso den Krieg zu erklären, wie man es gegenüber Deutschland getan hat. Daraus folgert der Duce, daß der Kriegszustand der Weltmacht, nämlich: Polen zu schützen, hinfällig geworden und daß es infolgedessen beiderseits des Meridianals an der Zeit sei, die Politik zu überprüfen und auf den Frieden um-

zustellen. Zwar suchte Minister Chamberlain diese logisch zwingende italienische Argumentation dadurch zu entkräften, daß er über die bei der britischen Kriegserklärung vorgebrachten Garantiergründe zugunsten Polens zur Tagesordnung übergang und schlankweg behauptete, der Hauptfeind bleibe Deutschland, vor dessen Anarissabsichten die Welt und vornehmlich das in Zukunft befängene Europa gerettet werden müßten. Jedoch trotz dieser und Meinungsnebelung hat gerade dieser Teil der mussolinischen Rede im britischen und noch mehr im französischen Volk einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Darüber hin-

aus hat aber auch der Duce eine weitere Mission der Weltmacht zerteilt. Denn nach dieser römischen Rede kann an der Themse und Seine nicht mehr darauf spekuliert werden, daß das faschistische Italien fortan und unter allen Umständen neutral zu bleiben gedenke. Ganz im Gegenteil: die Worte Mussolinis lassen keinen Zweifel darüber, daß Italien, falls es notwendig werden sollte, marschieren wird und seinen Platz schon gewählt hat. Dieser wird keinesfalls an der Seite der Weltmächte sein. Gerade sein Hinweis auf die Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite, die Italien am 2. Oktober 1935 und am 9. Mai 1936 (Krieg in Abessinien und Ausrufung des italienischen Imperiums) getroffen hatte, läßt über die Richtung der Parteinehmung des faschistischen Staates keinen Zweifel offen.

Das alles bleibt den Staatsmännern in England und Frankreich zu bedenken. Und auch dies andere, daß — es wurde hier schon einige Male dargelegt — über die Neuordnung des Raumes im ehemaligen Polenstaat die großmächtigen Anrainer Deutschland und Sowjetrußland allein entscheiden. Da hat man in London und Paris törichte Hoffnungen gehegt, und der deutsch-russische Nichtangriffs- und Konjunktivpakt begann schon in die Brüche zu gehen. Diese ganze Berliner Konzeption sei ein Verlegenheitsprodukt gewesen, das sich die Russen zu nütze gemacht hätten, um schließlich den Deutschen doch ein Paroli zu bieten. Schon die Demarkationslinie beweise das, und Weiteres, für das Reich Schlimmeres, würde nicht auf sich warten lassen. Auch diese Schimäre zerbrach vor der Wirklichkeit wie eine Seifenblase: der deutsche Reichsaussenminister befindet sich auf Einladung der Sowjetregierung gerade zur Stunde in Moskau. Dort wird in engem Einvernehmen über die Neuordnung des polnischen Raumes und über gewichtige osteuropäische Fragen beraten. Längst hat sich der Arem davon überzeugt, daß die dem Reich angedichteten weitestgehenden Ambitionen auf sowjetrussischen Raum keineswegs den Tatsachen entsprechen. Die politische Aktivität der beiden Großmächte und ihre Zersplitterung lassen sich von London und Paris nicht beeinflussen. Sie denken nicht daran, abzuwarten, bis es den Weltmächten — wenn überhaupt — gefällt, Vernunft anzuhängen und ihren einstigen Zustand-Standpunkt aufzugeben. Und da dem so ist, wird das Kapitel der neuen Tatsachen von den Großmächten des Ostens fortgesetzt werden, während die Chamberlaine ihren Illusionen nachhängen, weil sie unbelehrbar und verbott sind. G. M.

Japanische Delegation an der Westfront

DA. 27. September. Am Mittwoch weilten der japanische Armeegruppenkommandeur General Graf Terachi, und höhere Offiziere seines Stabes mit dem Berliner japanischen Botschafter, Erzelenz Oshima, an der Westfront.

Wohlbehalten zurück

DA. Berlin, 28. September. Ebenso wie die Kampfmeldung über die Luftangriffe der Engländer und Franzosen auf Friedrichshafen und Kiel, die beide, wie von ausländischen Augenzeugen bestätigt wird, bisher noch keine Luftangriffe zu verzeichnen hatten, erfolgte wiederum eine Kampfmeldung des englischen Rundfunks.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt hierzu bekannt:

Entgegen einer Sondermeldung des englischen Rundfunks am 27. September um 16 Uhr, wonach bei einem Luftangriff deutscher Fliegerverbände auf schwere englische Seefreikräfte die Deutschen keine Erfolge zu verzeichnen, sondern drei Flugzeuge zu verzeichnen hätten, besagt der amtliche deutsche Bericht, daß u. a. eine 500-Kilogramm-Bombe als Vollertrichter auf den Flugzeugträger fiel und zwei 250-Kilogramm-Bomben vor- und mittschiffs auf ein Schiffschiff trafen. Welche Wirkung durch diese schwersten aller Bomben erzielt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nach der deutschen Feststellung ist keines von den angreifenden Flugzeugen von den Engländern getroffen worden. Alle Angriffsflugzeuge sind wohlbehalten in ihre Heimatflughäfen zurückgekehrt.

Rom, 27. September. Ein französisches Bomben-Flugzeug, das sich auf dem Flug von Tunis nach Nîmes befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordküste von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung auf Sardinien interniert werden wird.

D-Flug Berlin-Götenhafen-Danzig bis Dirschau

DA. Berlin, 28. September. In Erweiterung des Heilungsfahrplanes wird der von Berlin, Stettiner Bahnhof, um 8.40 Uhr abfahrende D-Flug 23 über Götenhafen-Danzig von jetzt ab bis Dirschau durchgeführt. Der Flug ist für den öffentlichen Verkehr freigegeben. In der Gegenrichtung verkehrt der D-Flug 24, der in Berlin, Stettiner Bahnhof, um 20.39 Uhr eintrifft.

„Besser“ rauchen heißt:
bessere Cigaretten
mit Verstand genießen!

ATIKAH 5H

Hauptvertriebsstelle: Fritz Godeker.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Godeker.
Für den politischen Teil: Dr. Christian Godeker.
Für den lokalen Überlieferungs- und bildende Kunst: Dr. Ludwig Lindner.
Für die Wirtschaft: Dr. Ernst Godeker.
Für die Kunst: Hans Godeker.
Für die Literatur: Otto Klein.
Für die Sport: Fritz Godeker.
Für die Musik: Fritz Godeker.
Für die Wissenschaft: Fritz Godeker.
Für die Religion: Fritz Godeker.
Für die Philosophie: Fritz Godeker.
Für die Medizin: Fritz Godeker.
Für die Naturwissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Sozialwissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Geisteswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Rechtswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Wirtschaftswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Ingenieurwissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Naturwissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Sozialwissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Geisteswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Rechtswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Wirtschaftswissenschaften: Fritz Godeker.
Für die Ingenieurwissenschaften: Fritz Godeker.

Greuelnachrichten auf Bestellung

Appell an die Phantasie — Toni Biddle — Ein interessantes Gespräch zweier amerikanischer Diplomaten

Wien, 28. September. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Bericht aus Czernowitz, der einen hochinteressanten Einblick gibt in die Tätigkeit der Greuelbeher hinter den Kulissen. Er zeigt mit greller Deutlichkeit, wie gewisse Kreise am Werke sind, die Völker immer weiter gegeneinander zu hegen. Wir geben die Enthüllungen des „Neuen Wiener Tagblatt“ im Wortlaut:

Die Czernowitzer Zeitung „Glasul Bucovinei“ hatte die Absicht, ein Telefongespräch zwischen dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Polen, Mister Drexel Biddle, und seinem Pariser Kollegen, Mister Bullitt, zu veröffentlichen. Die rumänische Militärzensur in Czernowitz hat aus Gründen der Neutralität die Veröffentlichung dieser Reportage verboten.

Durch einen Freund unseres Blattes sind wir in den Besitz der Niederschrift gekommen, die ein Chronizeng von diesem Telefongespräch gemacht hatte.

Danach hat sich zwischen dem Botschafter der USA, bei der polnischen Regierung, Mister Drexel Biddle, im Hotel „Schwarzer Adler“ in Czernowitz, und seinem Kollegen Mister Bullitt am 17. September folgendes Telefongespräch abge- wickelt:

Bullitt: Sie müssen dem Präsidenten Roosevelt und dem Außenminister Cordell Hull sofort den vollständigen Text des Protokolls des diplomatischen Korps in Polen gegen die Bombardierung übermitteln.

Biddle: Ja, mein Lieber. Sie unternehmen gar keinen Protestschritt. Wir trafen uns alle, und ich schlug vor, daß Protest eingelegt werde durch den Vornamen des diplomatischen Korps, aber die anderen lehnten es ab, einen gemeinsamen Protestschritt zu unternehmen, so daß die Sache offiziell fallengelassen wurde.

Bullitt: Also, sagen Sie mir, wann Sie, möglichst sofort, einen Bericht über die ganze Sache vor sich haben. Der Bericht nämlich, den Sie uns vor vier oder fünf Tagen schickten, kam so schlecht an, daß wir nichts damit haben tun können, denjenigen, den Sie uns über Budapest schickten.

Biddle: Ach, ich werde ihn also sofort wiederholen.

Bullitt: Ich würde an Ihrer Stelle einen ausführlichen offiziellen Bericht geben, der alles enthält, was Sie von Ihrem eigenen Standpunkt aus dazu zu sagen haben. Tun Sie das sofort; denn ich weiß, der Präsident und der Außenminister sind beide äußerst interessiert daran. Sie fragen gestern danach.

Biddle: Wollen Sie ihnen bitte sagen, Bill, daß es unmöglich war, Verbindungen herzustellen und daß ich aus diesem Grunde jetzt hier in Czernowitz mein Büro errichtet habe.

Bullitt: Ich habe eine Anweisung für Sie vom State Department bekommen. Der Außenminister bittet darum, daß Sie sofort eine offizielle Erklärung Ihrer Attasche über die Bombardierung und das alles mit Luftpost schicken.

Biddle: Ja.

Bullitt: Und wenn möglich, auch eidesstattliche Erklärungen (Affidavits).

Biddle: Ja, ich verstehe.

Bullitt: Also alles, was Sie sofort dem Präsidenten und dem Außenminister in dieser Angelegenheit schicken können, wollen Sie umgehend haben. Von Ihrem Militärattache und den anderen Mitgliedern Ihrer Mission, verstehen Sie, kategorische Erklärungen und kategorische Erklärungen aller Angehörigen der Botschaft, die so detailliert wie möglich sind, und dann außerdem noch Erklärungen der neutralen Diplomaten. Wenn Sie alle diese Dinge vorbereiten könnten, verstehen Sie?

Biddle: Ja, ja.

Bullitt: Sehr schön. Sie wollen das nämlich als Basis haben, verstehen Sie? Sie wissen, was bei uns in den Vereinigten Staaten von Amerika vor sich geht.

Biddle: Nein, ich habe keine Ahnung.

Bullitt: Aber Sie wissen doch, nicht, da bei uns ist doch der Kampf im Gange, den der Präsident angefangen hat. Sie verstehen also, warum es wichtig ist, daß Sie dies alles schicken.

Biddle: Ja, ich verstehe sehr gut.

Bullitt: Das muß also heute — wenn möglich — mit größter Dringlichkeit gemacht werden.

Biddle: Ja, ja.

Bullitt: Der Präsident bittet Sie also, es sofort zu tun, nicht wahr?

Biddle: Ja, ja, Bill.

Bullitt: Jetzt erzählen Sie mir also, was vor sich geht.

Biddle: Sie wissen doch, daß ich alle Einzelheiten, die ich bis zum gegenwärtigen Augenblick selbst bekommen habe, schickte.

Bullitt: Ja, ich weiß, aber Sie müssen sich wirklich noch die Arbeit machen, alles zusammenzutragen, was man möglicherweise zusammenbringen kann.

Biddle: Aha.

Bullitt: Es muß alles gesammelt werden, und zwar so detailliert wie möglich, und es muß heute gemacht werden.

Biddle: Also ein Resümee aller Einzelheiten des Berichtes, den ich heute schon abgeschickt habe.

Bullitt: Nein, das ganz und gar nicht. Von den Leuten Ihrer Botschaft soll jeder noch Erklärungen abgeben.

Biddle: Ach so.

Bullitt: Ich habe alles bekommen, was Sie geschickt haben. Es ist sehr gut, was Sie geschickt haben; aber das genügt nicht.

Biddle: Ach so.

Bullitt: Verstehen Sie?

Biddle: Ja, sehr gut.

Bullitt: Machen Sie sich heute an die Arbeit.

Biddle: Gut, abgemacht.

Bullitt: Es handelt sich also einfach darum: Sie haben nicht genug Material, nicht genug detailliertes Material aus Ihren Berichten, um zu handeln, und Sie brauchen es für Ihren Kampf um das Neutralitätsgesetz.

Biddle: Ich verstehe. Ich . . .

Bullitt: . . . und Sie erwarten, daß Sie heute sehr viel mehr schicken.

Biddle: Gut, Bill.

Im Flakfeuer über Warschau

Polens Ende in Warschau — Widerstand aus Wahnwitz
Deutsche Bomber zerschlagen die Abwehr

DA. 27. September. In einem G-Hafen Schlesiens startete unsere Ju 52. Unser Ziel ist Warschau. Lange schon ging ein Raunen durch unsere Reihen: „Am 25. geht's gegen Warschau.“ Wie immer stimmte auch diese Lärne. Vollstimmte ist Gottesstimme. Wir waren alle freudig erregt: endlich, schon lange hatten wir des Befehls geharrt. Warum so lange warten? Endlich war es soweit. Drohnend fuhr unsere Ju ab. Das Wetter war leider nicht zum besten. Tief hängende Wolken und Nebelschleier begleiteten uns. In 200 Meter Höhe ging's der Grenze zu. Still und friedlich liegt das deutsche Land unter uns. Auch steigt aus den Schornsteinen der Häuser — nichts von Krieg und Gefahr ist zu merken. Die Grenze wird überflogen. Deutlich sind die Zantreiter sichtbar, ein Erbe aus der ehemaligen Tschechei. Noch immer nichts vom Krieg. Auch jenseits der ehemaligen Grenze arbeiten friedlich die Bauern auf ihren Aeckern, friedlich im Schutze des Reiches. Wir nähern uns der Warthe. Vereinzelte polnische Siedlungen werden sichtbar. Die Dörfer sind bereits teilweise zerstört. Nun macht sich der Krieg bemerkbar. Eine große Stadt taucht auf — Lodz. Fast unverföhrt — geschäftig wimmelt es auf den Straßen. Das Wirtschaftsleben hat bereits wieder eingesetzt.

In endlosen Reihen ziehen Kolonnen dahin — wir trauen kaum unseren Augen — in Richtung Deutschland! Infanterie — Artillerie — sie sind nicht mehr notwendig. Der Krieg in Polen ist bereits beendet. Weiter geht unser Flug. Nun taucht ein G-Hafen unter uns auf. Unser Zwischenlandeplatz. Holpernd setzt unsere Ju auf. Das Bild, das sich uns bietet, ist grandios. Ein Leben wie in einem Ameisenbau. Scharbar ziellos und doch so fein durchdacht. Eine Staffel zu erhebt sich gerade in Richtung Warschau. Maschinen werden beladen — Maschinen kommen leer zurück. Stukas — Zerstörer — Transporter — Deutschlands Luftwaffe! Wir haben die letzten Befehle ein. Fertig! — los! Das Wetter hat sich aufgeklärt, sonnig — aber kalt! Eine ideale Fernsicht — was wollen wir mehr? Ständig begegnen wir zurückkehrenden Staffeln,

nicht alle waren mehr vollzählig. Der polnische Widerstand war also noch immer.

Am Horizont sehen wir bereits eine weiße Rauchwolke — unser Ziel Warschau. Unter uns wird es lebendig. Die Geschäfte sind voll von Infanterie — Train — die vorbesten deutschen Batteriestellungen werden überflogen. Mittlere und schwere Artillerie schießen sich ein. Wir sehen das Aufblitzen der Abschüsse. Nun sind die Vororte erreicht. Brennende Häuser lodern zum Himmel. Der Bahnhof wird überflogen. Die Hallen sind bereits umgelegt. Ausgebrannte Bullmannwagen stehen auf den Gleisen. Die Stadt ist tot. Kein Lebenszeichen sehen wir auf den Straßen. Ein intensiver Brandgeruch macht sich bemerkbar. Das Stadtzentrum ist in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Wir fliegen 200 bis 300 Meter hoch. Wo stehen eigentlich die Polen? Wo ist noch Widerstand? Raum gedacht, sollen wir es auch spüren. Einige weiße Rauchwolken zerplätschen knapp unter uns. Polnische Flak. Auf einmal sehen wir auch schon einige Treffer in unserer Fläche. Wir müssen vorsichtiger sein! Unter uns fliegen einige tolle kühne Jäger über den Boden dahin. Ueber uns dröhnen in endloser Folge die neuankommenden Kampfflieger. Ein solches Mitleid will uns gelangen nehmen. Warum mußte es so weit kommen? Lange hatte unser Führer Zeit gelassen. Selbennut darf nicht mit Wahnwitz verwechselt werden. Unsere sprichwörtliche deutsche Milde wurde uns als Schwäche ausgelegt.

Nun — es kann ja auch anders kommen. Wir haben unseren Auftrag erledigt. Die Luftwaffe hat der deutschen Infanterie den Weg freigemacht. Heute — vielleicht morgen — ist Warschau unser. Der polnische Krieg kann liquidiert werden. Hoffentlich liegt die Vernunft und stellt diese sinnlose Verteidigung der Hauptstadt des ehemaligen polnischen Reiches ein. Für wen stirbt diese Stadt? Für ein nicht mehr vorhandenes Reich — Selbennut? Nein, sinnlose Opferung. Wir nehmen Kurs auf Heimat. Am Horizont verschwindet das brennende Janal — Warschau.

Im Offiziers-Gefangenenerlager Ikehoe

Polnischer Oberst als Kantinenchef / „Lagerwährung“ statt Zloty

Ein L.-W.-Sonderbericht

Ikehoe (Hofstein), den 26. September.

Die Tatsache des Vorhandenseins dieses Offiziers-Gefangenenerlagers in der Ikehoeer Gaskammer ist zwar nicht mehr ganz unbekannt. Wie aber wird es drinnen aussehen? Ein Besuch an Ort und Stelle gibt Auskunft:

Die ersten Eindrücke, zwei polnische Generale und vielleicht fünf oder sechs höhere Offiziere, sollen recht erlauchte Gesichter gemacht haben, als fast täglich neue Transporte eintrafen und als binnen einer Woche nach Eröffnung dieses Lagers bereits 800 Offiziere mit 150 zur Arbeitsleistung abkommandierten Mannschaften dort versammelt waren. Erlaucht und nicht gerade begeistert sehen immer die Stammgäste die Neulingstruppen in der Empfangshalle verschwinden.

Kommt ein Schub Inhaftierter an, so wird in der mit Stroh ausgeschütteten und zum Teil umgebaute Erkerterhalle erst einmal alles Personalmäßig festgestellt, und die Männer, die lange Bahnfahrten und Strapazen des Kampfes hinter sich haben, werden erst einmal verpflegt. Es folgt eine heiße Dusche als dankbar empfundene Reinigungsmaßnahme, und doch manchmal unter ihnen wochenlang aus den Weiterreisen nicht herausgekommen. Zwölf Stunden später ist auch das Zeug desinfiziert (spricht: entlaucht), und der eigentliche Lagerbetrieb kann beginnen. Durch diese Vorkehrungsmaßnahme wird die Verschleppung irgend welchen Ungeziefers in die Kaserne weitestgehend unmöglich gemacht.

Polen kommandieren

Es ist gerade freistehend draußen auf dem Rasen. In Gruppen und allein liegen sie herum, spielen Karten, rauchen Zigaretten, erzählen... Oder sitzen auch wohl vor sich hin. Das sind jene, die sich noch nicht damit abgefunden haben, daß sie Kriegsgefangene sind, und daß ihnen die Möglichkeit genommen ist, für ihr Land die Waffen zu führen. In dieser Freipause haben wir Gelegenheit, die Männer zu mustern, die hier als Teil der Elite der Polenarmee zusammengebracht worden sind. Man hat markantes Gesicht und manche soldatische Gestalt dazwischen. Manche Typen aber auch, der man nachts ungern in polnischen Wäldern begegnen möchte.

Waffenkassens, und alles erhebt sich, um Aufstellung zu nehmen. Polnische Kommandos, die Kompanie fast Tritt. Und der Oberst, der die Gaskammer befehligt, sagt uns, daß die verschiedenen Zimmer, Stöckwerke und Kompanien unter die Aufsicht polnischer Offiziere, die deutsch sprechen, gestellt sind. So spart man die Dolmetscher und hat immer Ruhe und Ordnung, weil man die Polen bei ihrer Disziplin schätzt.

Das Problem der verschiedenen Sprachen ist überall hier überaus praktisch gelöst. Da ist z. B. die Kantine: Hier hat man das Zepherium eines polnischen Oberstleutnants übertragen, der des Deutschen kundig ist und der selbstverständlich mit seinen Landsleuten viel leichter fertig wird, als ein schleswig-holsteinischer Kantinentier. Er hat natürlich auch zu führen und abzurechnen, kann aber andererseits die Wünsche seiner Kameraden vorbringen, denen so weit wie möglich Rechnung getragen wird. Und womit wird hier bezahlt? Gibt hier etwa die Notwährung? Keineswegs. Bei Eintreffen wird den Gefangenen ihr Geld in „Lagerwährung“ umgetauscht, die nur innerhalb der Kaserne gilt. Haben die Polen hohe Beträge bei sich? — „Durchweg nicht“, wird uns gesagt, „nur ein Offizier hatte enorm viele Zlotys.“ Als wir nachforschten, war der Mann ein Volksde, der als Religion „Mosaisch“ angegeben hatte. Natürlich, wie sollte es auch anders sein.

Noch kein Fluchtversuch

Das ist das typische hier, daß man auf alle Fragen immer wieder ganz frei die Antwort erhält, daß die Gefangenen sich korrekt behandelt fühlen, daß sie mit der Verpflegung und Unterbringung durchaus zufrieden sind. Schließlich sind es Offiziere, die gekämpft haben, die unterlegen und gefangen sind, und denen jetzt eine menschenwürdige Behandlung zuteil wird. So ist es deutsche Soldatenart, die heute schon traditionell ist. All diese Umstände werden zum Teil mit dafür ausschlaggebend sein, daß bis gestern nicht eine einzige Flucht, nicht einmal ein Fluchtversuch vorlag. In der Praxis dürfte das allerdings auch nicht so ganz leicht sein. Jetzt wird noch eine hohe Bretterwand gezogen, die einmal die Lagerinsassen den blauen Neugierigen entziehen soll, die als feindsich empfunden werden müssen, die aber außerdem noch ein Hindernis darstellt, dessen Ueberlebenssicherheit geräuschvoll sein müßte, so daß ein Mann von der ständigen Wache aufmerksamer werden dürfte. Und außerdem endlich liegt Ikehoe weit entfernt von Polen, und sich soweit durchzuschlagen, dürfte immerhin einige Schwierigkeiten machen, schon des fehlenden Geldes wegen. Und endlich ist Polen heute so ziemlich besetzt. Wohin also fliehen?

Da sprechen wir mit einem Mitstreiter von den Graubündener Männen. Scharfgeschnittenes Gesicht, soldatische Erscheinung, weit über dem Durchschnitt seiner Kameraden. Hat vier Tage im Kampf gestanden, bis man ihm das Pferd unter dem Leib wegriß. Es kam die Flucht, das Durchschwimmen der Weichsel in voller Montur, es kam das Ausruhen in einem nicht besetzten Dorf nach vier Tagen und Nächten ohne eine Minute Schlaf. Und es kam das erstaunte Erwachen: „Aufstehen, Sie sind gefangen.“ Das Dorf war inzwischen besetzt.

Der Mitstreiter erzählt von uns vom Russeneinmarsch und von den aufgetriebenen polnischen Seereschwärmen. Er will es nicht glauben. So sind sie alle. Die bodige Kinder klammern sie sich an den Strohhalm der Hoffnung, all das könne unmöglich sein. „Im Korridor wird noch gekämpft, Warschau ist frei, vielleicht habt ihr Ost-Ober-

Bei Mníchow...

Der Kampf um den Hochwasserdamm Eine „uneinnehmbare“ polnische Bunkerlinie wird genommen

MDJ. Berlin, 28. September. (P. A. - Sonderbericht). Es war in der Nacht zum 5. September. Um 17 Uhr war das Nachbar-Regiment mit einigen Teilen bei Starabz bereits über die Warthe gegangen und in starkem feindlichen Feuer hinter dem Deich stehen geblieben. Um den Angriff wieder in Schwung zu bringen, erhielt die Kompanie, um die es sich hier handelt, den Befehl, links vom Nachbargeriment auf Hofsäcken das andere Ufer zu gewinnen, die Ostfront Mníchow zu besetzen und von dort nach Norden abzurücken. Dadurch mußte insbesondere das Planfeuer unterbrochen werden, das die Kompanien des Schwester-Regiments hinter dem Deich unablässig befamen.

Um 19 Uhr ging die Kompanie durch brennende Hofsäcke an die Warthe heran, lud die zur Verfügung gestellten Hofsäcke ab und begann mit dem Uebergehen.

Das erste Angriffsziel war der Hochwasserdamm. In breiter Front ging es vorwärts. Noch merkte der Feind nichts. Selbst dann noch nicht, als man ihn auf deutscher Seite schon reden hörte und einen Jauch durchbrach, was nicht ganz ohne Geräusch abging. So gelangten zehn Mann an den Deich. Dort lagen diese plötzlich auf 3 Meter den Polen gegenüber, die die andere Seite des Damms besetzt hielten. Es fielen Schüsse hinüber und herüber. Ein Erfolg wurde dabei nicht erzielt. Handgranaten trafen in Aktion. Hüben und drüben zerplatzten sie trachend hinter den Wäldchen, gleichfalls ohne erhebliche Wirkung. Da legten sich einige beherzte Männer oben auf die Deckung. Sie warteten, bis ein Pole den Kopf hob, um zu schießen. Immer, wenn ein Feind seinen Stahlhelm über die Deichkrone hob, sprach das Gewehr, und mit einem Kopfschlag sank der Feind zusammen. Nebeneinander in kurzen Abständen lagen später die Toten. Ein halbes Dutzend eingebautes polnisches Maschinengewehr konnte erbeutet werden. Inzwischen

waren andere Männer der Kompanie herangekommen.

Die Seitengewehre wurden aufgesperrt. 15 Mann machten Sprung auf, marsch, marsch, springen über den Deich und nisten sich drüben ein in die Schützenlöcher der Polen.

Ein Unteroffizier, der später für Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert wurde, läßt sofort die Stellung ausbauen und gibt klar und rubig die nötigen Befehle. Allmählich läßt der Kompanieführer die ganze Kompanie nachkommen und sich einnisten. Der Pole lenkt schweres Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf die Einbruchsstelle, das unablässig anhält. Nach rechts und links wird abgefeuert. Der Kompanieführer fällt durch Verwundung ans. Er hat einen Hüftschuß erhalten und wird zurückgetragen.

Auf dem Gelände liegt viel Feuer, daß sie sich zweimal hinlegen und sich einnisten. Der Transport dauert mehrere Stunden. Um 130 Uhr kommt eine andere Kompanie der betr. nach und besetzt mehrere Bunker im Südostteil von Mníchow. Hierbei zeichnet sich ein Unteroffizier aus, der allein einen Bunker überzerrumpelt, indem er mit Pistole und Handgranate in die Tür springt und die fünf darin liegenden Polen zur Uebergabe zwingt.

Im Morgenrauschen wird Mníchow mit Front nach Norden völlig besetzt. Deutsche sind jetzt im Rücken der Polen, die noch Teile des Hochwasserdamms besetzt halten. Einzelne laufen heraus, und ergeben sich. Ein ganzes polnisches Regiment aber tritt an, um im Gegenstoß die für uneinnehmbar gehaltene Bunkerlinie wieder in polnische Hand zu bringen. Vergeblich. Im deutschen Feuer bricht der Angriff zusammen.

Sieben Tote und 17 Verletzte hat die Kompanie zu beklagen. Aber bei weitem die meisten beigetragen, eine der stärksten Stellungen der Polen zu zerbrechen und den Weg dem weiteren Vormarsch zu öffnen.

schleichen erobert.“ Das ist die Hoffnung dieser Männer, die zum Teil einfach nicht den Mut finden, die Wahrheit zu glauben.

John Bolls Fliegermajor

Die Polen! Ja, aber was sagen die Engländer und Franzosen? Zur Klarstellung ein paar Worte über das „Woher“ dieser vier Offiziere. Der Engländer war Captain einer jüdischen Besatzung eines Kampfflugzeuges, von dem wir vor einiger Zeit melden konnten, daß es über Thüringen niedergegangen sei. Das war kurz vor Sonnenaufgang. Dann sind zwei Bauern gekommen und haben die fünf gefangenen genommen. Zwei Offiziere, der Major und ein junger kanadischer Leutnant, sind in Ikehoe. Die Mannschaften sind anderswo untergebracht. „I want peace“ (Ich will Frieden) meint trocken der Brite, ohne dabei seine Zigarette aus dem Mundwinkel zu nehmen, „schon, damit ich wieder nach Hause kann.“ Als wir ihm sagen, daß auch das deutsche Volk den Krieg nicht gewollt hat, sucht er die Schultern und erzählt uns, daß Englands Bevölkerung den Frieden will. Ja, das englische Volk wohl, aber in der Regierung sitzen die Kriegstreiber.

Dann ist da noch ein Franzose, ein älterer, baumlang, artabartiger Mann, der eigentlich „aus Neugier“ in Gefangenschaft geraten ist. Er floh Grenzpatrouille und beobachtete, daß ein Franzose im Luftkampf mit deutschen Jagern über deutschem Gebiet abgeschossen wurde. Aus Neugier wagte er sich näher heran, um zu sehen, wie es dem Kameraden erging. Dabei überflog er die Grenze, und schon sahen ihm zwei deutsche Jäger im Rücken, die den Gegner auf den Boden drückten und gefangen nahmen. Er ist ein stiller Mann, der aber ganz lebendig wird, als er die Behandlung, die er erfahren hat, als überaus höflich, entgegenkommend und korrekt schildert.

Als wir das Lager verlassen, hat sich ein Eindruck tief eingeprägt: Es geht vorbildlich zu in einem solchen Gefangenenerlager, und man sollte vom Ausland aus — von den Neutralen natürlich — ruhig einmal Zeitungsleute schicken, die sich davon überzeugen.

Niederländisches Verkehrsflugzeug beschossen

Berlin, 27. September. Am 26. September gegen 14.30 Uhr wurde ein niederländisches Verkehrsflugzeug über der inneren deutschen Bucht in der Nähe der Insel Helgoland von einem deutschen Seeflugzeug beschossen.

Dieser Vorfall ist die Folge einer Verletzung unglücklicher Umstände. Das angegriffene Flugzeug abnete einem bekannten feindlichen Kampfflugzeugtyp und war durch sein auf weite Entfernungen sichtbares Höhenkreuz als neutrales Verkehrsflugzeug erkennbar. Bei der vorherrschenden Wetterlage war es vielmehr erst aus nächster Nähe möglich, seine Nationalität an der Buchstabenbezeichnung auf Rumpf und Tragflächen auszumachen. Auch wurde der Eindruck, daß es sich um ein feindliches Flugzeug handelte, dadurch verstärkt, daß das Verkehrsflugzeug offenbar beim Ziehen des deutschen Seeflugzeuges sich in den Wolken einer Verfolgung zu entziehen suchte. Die deutsche Flugzeugabteilung brach das Feuer in dem Augenblick ab, als die Nationalität des niederländischen Flugzeuges einwandfrei feststand. Das niederländische Verkehrsflugzeug konnte seinen Flug fortsetzen.

Der deutschen Flugzeugabteilung ist angesichts der schwierigen Wetterlage und des ungewöhnlichen Neuzugens und Verhaltens des niederländischen Flugzeuges kein Vorwurf zu machen, so sehr der Vorfall als solcher bedauert werden muß.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzkranken, Schwindel, Nervosität, Ohrensausen, Zitterbewegungen werden durch **Asellin** rasch gelindert. Enthält u. a. Blutgefäße und Kreislaufsystem. Weicht die Blutgefäße von verschiedenen Richtungen her an. Dichtung 100 Tabl. 1,50 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungschrift liegt jeder Packung bei! 1007

Stellen-Angebote

Selbständige
Werkzeugmacher
für Lehrenbau gesucht
Reißverschußfabrik „Elite“
Wuppertal-Barmen, Bendahlerstraße 110

Kräftige Hilfsarbeiter
für unsere Werke Beyerberg und Barmen gesucht. Auch einige Frauen werden eingestellt.
Metall-, Walz- und Plattierwerke
Hindrichs-Auffermann Akt.-Ges.
Wuppertal-Oberbarmen.

Umdrucker
für fot. nach Chl. Ang. B. 4055 B. 4.

Friseurgehilfe
für Freitagabend, u. Samstagabend, gesucht. — Anlauf, Rohmeyer, Gbtl., Wuppertal, 1. 83151

Einige selbständige
Dreher
gesucht.
Maschinenfabrik Heinrich Gutberlett
Wuppertal-Barmen, Bendahlerstr. 108

Verkaufserin
in Tauerstellung gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbittet.
Adolf Strathmann, Joh. J. Knapp, Geyersberg — Adolf-Greifstraße 41.

Verkäuferin
für erlesenes Feinkostgeschäft in Barmen sofort ges. Ang. u. B. 581 an Gst. Barm.

Kostümbüglerinnen
in Dauerstellung sof. gesucht.
Färber Ernst Cleff 10351
W.-E. Gesundheitstr. 110-112a

Eisengarnspulerinnen
Einstellung erfolgt nur durch das Arbeitsamt.
Mechanische Futterstoffweberei
Otto Heyer, W.-Unterbarmen, Hesselberg 97/97a.

Hausgehilfin
von kleinem, ruh. Etagenhaus, in Dauerstell. bei Familienanschl. ges. Ang. u. B. 4056 an Gst. Bm.

Hausgehilfin
für kl. ruh. Haus, wird zum bald. Eintritt tüchtige, saubere 119

Verkäuferin
der Lebensmittelbranche sucht St. Ang. unt. E 1180 an die Gschft.

Junge Frau
fröh. Kontoristin, i. vorm. Bürol. Ang. B. 4096 B. 4

Pflichtjahrmaedel
19 Jahre, i. Haus, gut angel. fundiertes (Zen., Math., Schreiben, Führerich.) sucht Stelle in nur gutem Hause. Ang. E. 6984 Gschft.

Kraftfahrer
(Personenwagen od. N. Lieferwagen) bisher selbständig. Führerich. Al. 3. Ang. unt. E. 7117 an die Gschft. 7

Vorfürer
erfahrener Kinofachmann, sucht Dauerstellung. Angebote unter E 6982 an Gst. dies. Bl.

Kraftfahrer
Ang. u. B. 4079 an Gst. d. Bl. M. 7

Auto
untergekauft w. 2 Tel. 54190. 7964a

56091 Selbst. Redingbaurstr. 55 223-31b

Kraftwagen
2 10 und 3 10, für regelmäß. Lohnfahrten innerhalb Wuppertals und auch außerhalb von größerer Firma gesucht. Dauernde Beschäftigung kann zugesichert werden. Angeb. unter E 2313 an die Gschft. d. Bl. 5356

Wir führen Asellin

Cebertran-Emulsion!
aus der Apotheke
Flasche RM. 1.40

Jagdhund
Weiß. Kurzhaar. Rüde, weiß, mit 2 braun. Flecken u. braun. Kopf, auf den Namen Treff. törend, in Cronenfeld abgeh. gekommen. Gegen Fremden, abweisend. Preis 100,-. Tel. 73, Barmen. 83130

Verloren-Beuteln
3 Schiffe am 1. Okt. ver. 100,-. Tel. 73, Barmen. 83130

Statt Karten
Wir geben unsere
Vermählung
bekannt
Willi Brinkhoff
Alies Brinkhoff
geb. Braun
Wuppertal-E.
Schreinerstraße 4
28. September 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
J. A. Krygel
Inge Krygel
geb. Christiansen
W.-Elberfeld, 29. September 1939
Jägerhofstr. 52

Die glückliche Geburt ihres
dritten Sohnes **Hans**
zeigen in dankbarer Freude an
Carl Hanemann
und Frau Irmgard
geb. Reinhold
Wuppertal-Barmen, den 27. September 1939
Gronaustraße 74
z. Zt. Krankenhaus Bethesda, Wuppertal-Elberfeld

Statt Karten
Karl Adolf Thiel
Lotte Thiel geb. Bergmann
Vermählte
Wuppertal-Barmen, 29. September 1939
Dickenstraße 31

Familien-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch den
General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal

 Heute erhielten wir
die schmerzliche Nach-
richt, daß unser her-
zensguter Sohn, Bruder,
Schwager und Neffe, der
Schütze
Günther Eickholz
den Heldenod an der Ostfront erlitten
hat. Er starb im Alter von 20 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Familie Fritz Eickholz
und Kinder
Wuppertal-Elberfeld, d. 27. Sept. 1939.
Straße der SA. 248
Die Beisetzung fand am 19. Sept. 1939
statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir
abzusehen.

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise auf-
richtiger Teilnahme beim Heimgange
unseres lieben Entschlafenen sprechen
wir allen Verwandten, Bekannten,
Hausbewohnern, dem Lotterie-Klub
sowie besonders der Firma G. & J.
Jaeger, G. m. b. H., unseren herzlich-
sten Dank aus.
Familie Wwe. Paul Müller
W.-Elberfeld, 28. September 1939.

Verdunkelungsanlagen
in genormten Größen und auf Sonder-
anfertigungen billigst lieferbar.
Anfragen erbeten unter
E 1184 an die Gschst. ds. Bl.

Dreherei
neuzeitlich eingerichtet, überm. sofort
dringende Arbeiten. Angebote unter
B 4044 an die Gschst. in Barmen. †
v351

Ihre Vermählung geben bekannt
Amtsgerichtsrat Alfred Amon
Marianne Amon geborene **Otto**
Remscheid am 29. September 1939 Wuppertal-Elberfeld
Elsenstraße 20

Statt Karten
Theo Pesch
Ilse Pesch geb. Koch
Vermählte
Wuppertal-Elberfeld, den 29. September 1939
Wormserstr. 44 r7302

 Wir erhielten heute die be-
trübende Nachricht, daß unser lie-
bes Gefolgschaftsmitglied, der
Kanonier
Karl-Heinz Markmann
am 20. September im Alter von 21 Jahren bei den
Kämpfen an der Ostfront in treuer Pflichten-
erfüllung den Heldenod für Führer und Vaterland starb.
Wir verlieren in ihm einen außergewöhnlich
befähigten Mitarbeiter, der zu großen Hoffnungen
berechtigte.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Führung und Gefolgschaft
der Firma Johs. Tillmanns
Graphische Kunstanstalt

 **Nachruf**
Am 20. 9. 39 starb im Feld-
lazarett an den Folgen seiner Ver-
wundung der
Pz. O. Sch.
Hugo Kühne
Die Kompanie wird ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren. Er gab sein Leben für Füh-
rer, Volk und Vaterland.
Stabskompanie der Panzer-Abteilung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
abend gegen 21,20 nach langem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden meinen herzensguten Lebens-
kamerad, unseren lieben, guten Vater, Schwieger-
vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn
Hermann Hohagen senr.
im vollendeten 63. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Anny Hohagen
verw. Weber, geb. Wachenfeld
Hermann Hohagen und Frau
Selma geb. Wachenfeld
Helmut Weber und Frau
Marianne geb. Beck
W.-Barmen, Ketschendorf b. Fürstenwalde, Lennep,
Rübenstr. 37 den 27. September 1939.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. Sept.,
vormittags 12 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs am
Nordenberg W.-Barmen aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten,
so wollen Sie diese als solche betrachten.

 Nach einem Leben unermüdlichen
Schaffens ging heute nachmittag mein
innigstgeliebter Mann, unser treusorgender,
guter Vater, Schwiegervater und Großpapa,
Bruder, Schwager und Onkel

Walter Ortmann

infolge eines Schlaganfalles im 62. Lebensjahr in
Frieden heim.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Luise Ortmann geb. Wolff
Helmut Ortmann und Frau Milly
geb. Rothaus
Walter Ortmann und Frau Grete
geb. Lülling
und 3 Enkelchen

Wuppertal-Vohwinkel, den 27. September 1939
Schlieffenstraße 44

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 30. September 1939,
15 Uhr, von der Kapelle des evangelischen Friedhofs, in Wupper-
tal-Vohwinkel aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so
bitten wir diese als solche zu betrachten. e104

Heute nachmittag entschlief unerwartet an den
Folgen eines Schlaganfalls unser langjähriger Prokurist

Herr
Walter Ortmann sen.

Durch den plötzlichen Tod dieses vortrefflichen
Mannes sind wir aufs tiefste erschüttert. Seine außer-
ordentlichen beruflichen Fähigkeiten, seine über-
ragenden persönlichen Eigenschaften und seine auf-
opfernde Einsatzbereitschaft machten ihn uns allen
zum hochgeschätzten Mitarbeiter, zum treuen Freunde
und zum vorbildlichen Kameraden.

Wir werden ihn, der uns unersetzlich ist, nicht
vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Hermann Wülfing
Wings Lackfabrik
Wuppertal-Vohwinkel

Wuppertal-Vohwinkel, den 27. September 1939.

Statt besonderer Anzeige

Dienstagabend 22¼ Uhr entschlief sanft und ruhig nach
längerem Leiden, plötzlich und unerwartet, unsere herzensgute,
liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Lydia Terstegen

im Alter von 66 Jahren.

Ihr Leben war Arbeit, Fürsorge und Güte.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Elfriede Terstegen

Wuppertal-Elberfeld, Hannover, im Felde, Wiesbaden, Kreuznach,
Sandstraße 4 den 27. September 1939

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 30. September, vorm.
11 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofs an der Hoch-
straße aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Ruch die
Jugend
steht
in der
heimatfro

Aufn. Presse-Bild-Z.

Der pedes!

Wie hat's der Mensch zu Fuß jetzt gut, dieweil es kaum noch hupen tut! Im allerhöchsten Stadtbereich steht nicht einmal ein Schuhmann mehr, und das ist nicht verwunderlich: Wo alles geht, erübrigt's sich!

Wie schön ist's auch, zu Fuß zu gehn! Herr Koltrich nur bleibt schreckhaft stehn, wenn er beim Wandern durch die Stadt, ein Autowarntisch vor sich hat! Dann ist ihm immer so zu Sinne, er sah in seiner Kindertage!

Ansonsten ist's ihm ganz gesund, er opfert während manches Pfund, so daß er bald, schlank wie ein Mast, in seinen Vorfrühsanzug paßt! So tut es ihm und allen gut, daß jetzt es kaum noch hupen tut!

W a u.

Umzug mit stillgelegtem Auto

Zum bevorstehenden Umzugstermin am 1. Oktober sind die Kündigungen und Abkündigungen der Mietverträge in der großen Mehrzahl schon lange vor dem Kriegszustand erfolgt. Zum Umzugsgut wird in Tausenden von Fällen auch der Kraftwagen gehören, insbesondere das Motorfahrzeug, das seinen roten Winkel erhalten konnte und deshalb stillgelegt ist. Wie an zukünftiger Stelle erklärt wird, ist bei Umzügen den betreffenden Volksgenossen zu empfehlen, sich mit einem Antrag an die zuständige Zulassungsstelle zu wenden, die Ueberführung des stillgelegten Kraftfahrzeuges vom alten zum neuen Unterstellraum wegen Umzuges zu gestatten. Der hierfür etwa erforderliche Freibrief, soweit der Inhalt nicht ausreicht, wäre nicht zu beantragen. Erst wenn die Erlaubnis der zuständigen Stelle bzw. deren schriftliche Bescheinigung vorliegt, kann die Ueberführungsfahrt erfolgen. Für diese Fahrt darf natürlich das Kraftfahrzeug auch voll beladen werden. Entsprechendes gilt für Personen, die einen doppelten Wohnsitz haben, und nun, zum Beginn des Winters, in die Stadtwohnung übersiedeln.

Geflügel- und Kleintierzucht

Vor einiger Zeit berichtete der General-Anzeiger von den Bestrebungen der Wuppertaler Geflügelzüchter-Vereine, auch in diesem Jahre wieder durch eine große Kreisgruppenausstellung das Zuchtresultat des letzten Frühjahrs und Sommers aufzuzeigen. Neuentwicklungen und eine Anordnung ergaben, nach der für diesen Herbst von der Veranstaltung von Kleintierzucht auszugehen ist, und demzufolge wird nun wohl auch die für Ende November in Aussicht genommene Kreisausstellung abgeblasen werden. Die Entscheidung in diesem Sinne wird in den nächsten Tagen fallen.

Eine Anordnung gilt natürlich auch für die Kanarienvogelzucht, deren es ja in Wuppertal in jedem Herbst eine ganze Anzahl gegeben hat. Das Ausstellungsverbot kommt selbstverständlich nicht von ungefähr. Maßgebend ist man der Auffassung, daß die Kleintierzüchter in Erfüllung der Zeitumstände sich darauf konzentrieren sollen, für Vermehrung der Volksnahrung zu sorgen und weniger Wert auf Zucht. Ausstellungsstiere zu legen, mit denen sich ein gewisser Staat machen läßt, ohne daß der Allgemeinheit ein besonderer Nutzen daraus entspringt. Die persönlichen Vorteile haben gegenwärtig zurückzutreten. In den Wuppertaler Kleintierzüchter-Vereinen hat man den Willen, die neuen Aufgaben nach besten Kräften zu erfüllen, d. h. sich ganz auf Werbung für den Kleintierzuchtgedanken einzustellen und vor allem alle nichtorganisierten Tierhalter und solche, die es werden wollen, zu beraten. Es gibt in Wuppertal neben den Geflügelzüchter-Vereinen auch 28 Kanarienzüchter-Vereine mit 800 Mitgliedern, die 1938 15.000 Kanarienvögel ausstellten. Außerdem war mindestens die gleiche Anzahl Kanarienvögel bei den nichtorganisierten Tierhaltern vorhanden.

Vorschläge zum Obst-Einmachen

Drei- oder Vierfrucht als Marmelade: 1 Kilogramm Birnen, 1 Kilogramm Äpfel, 1/2-1 Kilogramm Brombeeren, 1 Kilogramm Pflaumen. (Auf 500 Gramm Frucht muß 250 Gramm Zucker.) Die gewaschenen Birnen und Äpfel schälen, entkernen, in Stücke schneiden; die abgeriebenen Pflaumen entsteinen und alles zusammen durch die Fleischmaschine geben. Das Fruchtgemisch mit den Brombeeren vermengen, abwiegen, mit der vorgeschriebenen Zuckermenge verrühren und zum Kochen bringen. Einkochen, bis die Masse dicklich wird und man mit dem Löffel eine StraÙe ziehen kann. Heiß in heiÙe Gläser füllen, etwas abgekühlte Rumpapier auflegen und nach Vorschrift mit Zellophanpapier zubinden.

Einfache Marmeladen: a) 1-1 1/2 Kilogramm Äpfel, 1/2 Kilogramm Möhren, 1/4-1/2 Kilogramm Ebereschen (veredelte Vogelbeeren). b) 1 bis 1 1/2 Kilogramm Äpfel, 1/2 Kilogramm Möhren, Saft und Schale einer Zitrone. Die Äpfel waschen, schälen (Schalen zur Geleebereitung oder für Tee), zerhacken, mit den gewaschenen Ebereschen weich kochen. Auf 500 Gramm Äpfel 250 Gramm Zucker unterrühren, einkochen, bis die Probe auf einem Teller ein Häutchen zeigt, heiß in heiÙe Gläser füllen, nach Vorschrift verschließen.

Konservatorium Potthol-Zimmermann

W.-Elberfeld, Sophienstraße 8 — Fernruf 32719
Aufnahmen f. Musik, Seminar u. Schauspielunterricht täglich

Herbstlicher Zoo

Erholungstage in Wuppertals schönstem Park —
Umgestalteter Speisezettel — Neue Heimat für Panzerträger

Unser Zoo ist auch botanisch und vor allem landschaftlich betrachtet eine wahre Fundgrube und ein Schaustück ersten Ranges. Gerade jetzt, im Herbst, wenn der große Farbenmeister die reichsten Schattierungen anlegt, erfreut eine fein abgestufte Tonfala Auge und Gemüt.

Der geschmackvoll und zweckmäßig gestaltete Eingang mit seinen ruhigen horizontalen und vertikalen Linien der Borette, Treppen und Schallerräume jagt viel freundlicher „Willkommen“ als früher. Kanarienvogel-Musa leuchtet aus fastigem Blatt, ein wenig weiter öffnet sich rechts eine märkische Seelandsschau. Das weite, liebevoll vom Gärtner betreute Parterre mit dem verschönderten Rasenplatz führt an die Gipslegende eines Badeortes denken. Einzigartig aber ist dann im anstehenden Gelände der sanfte Lebergang vom Park zum Hochwald.

Nicht minder fesselnd ist immer wieder ein Gang entlang den Tierunterkünften. Ihre Anfassungen müssen auch auf manches verzichten, was vor kurzem noch Junge und Gaumen labte — genau wie die Menschen. Bananen z. B. für unsere lustigen Clowns, die Affen, gibt's nicht mehr. Sie bekommen jetzt nördlichere Obst, die auch ganz gut schmecken.

Viel Kopfzerbrechen bereitet vor allem der Speiseplan der Seelöwen. Obwohl nur „Fische“ darauf steht, nehmen die klugen Tiere doch noch lange nicht jeden Fisch — nein, sie mögen nur Seefische. Wie jeder weiß, sind die aber aus bestimmten Gründen rar geworden. Na, da

versucht man es eben mit Süßwasserfischen, die für uns doch eine Delikatesse bilden. Aber, Wahlzeit, trotz grimmigem Hunger zeigen die Seehunde diesem Gericht die kalte Schulter. Indessen wußte sich die Direktion zu helfen. Schön, also Seefische — und da wir solche nur beschränkt kriegen, fangen wir zufällig Fische aus den Zooaquarien und legen sie einige Zeit in Salzlake bis sie — Seefische geworden sind. Damit haben wir den Geschmackserwerb der Seehunde Genüge getan und können die ewig hungrigen Mäuler stopfen.

Das Terrarium ist erheblich verbessert worden. Maurer und Antreiber bewiesen da, wo „Schlangen nur und Kattern die aufgeschwollenen Bäuche blähen“, (hier irrt Schiller), ihre Kunstfertigkeit. Die Nachkommen vorzeitlicher Ritter und Riesen, der Zaurier und Echten, die Lequane, Barane und die ihnen verpflanzten Gebarten, die Kröten, Schildkröten, Ururde und Kröte, schauen sich an — und umgekehrt. Während früher eine Vor mit den kriechenden und hüpfenden Lebewesen oft das reine Verirrterl darstellte, kann man nun die formenreichen Arten bequem studieren — bis in ihre Schlupfwinkel hinein sind sie erkennbar. Denn man hat, ohne den biologischen Hintergrund — Gesteine und Gewässer — völlig zu beseitigen, die Anlagen bis auf das Notwendigste ausgerollt, aufgerichtet und vereinfacht, so daß die eigentlichen Schauobjekte, die Tiere selbst, zu voller Geltung kommen. Das Terrarium hat — wie das phantastische farbenprächtige Wunderkabinett des benachbarten Aquariums — seinen Charakter als Studienschau wieder erhalten.

Mißbrauch der Bezugskarten!

Familienangehörige, die zum Wehrdienst, Arbeitsdienst oder zu sonstigen Formationen einberufen werden, erhalten ihre volle Verpflegung aus Gemeinschaftsküchen usw.; sie brauchen also keine Lebensmittelkarten. Die Familienvorsorge werden daher aufgefordert, noch in ihrem Besitz befindliche Lebensmittel-Bezugskarten umgeben den Bezirksstellen, bei denen die Karten in Empfang genommen worden sind, zurückzugeben. Mißbräuchliche Verwendung wird streng bestraft.

Nur noch eine Sorte Margarine

An Stelle der bisher zugelassenen drei Margarinearten (Konsummargarine, Mittel- und Spitzenmargarine) wird auf Grund einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung ab 1. Oktober 1939 nur noch eine einheitliche Sorte „Tafelmargarine“ in den Verkehr gebracht werden. Dadurch tritt eine wesentliche Vereinfachung und damit Erparnis in der Herstellung, dem Absatz und dem Preisbewußtsein ein, was auch der einheitlichen Qualität der Margarine zugute kommt. Für die Tafelmargarine wird ein einheitlicher Kleinverkaufspreis von 0,98 RM je einhalb Kilogramm vorgeschrieben. Die bisherige Spitzenmargarine zum Preis von 1,10 RM und die Konsummargarine zum Preis von 0,63 RM je einhalb Kilogramm kommen in Fortfall. Es ist Vorzugsgebot getroffen, daß sich aus dieser Preisregelung für keinen Volksgenossen ein Preisnachteil ergibt.

An die Volksgenossen, die bisher Konsummargarine zum Preis von 0,63 RM (Inhaber von Margarinebezugsscheinen oder Zusatzscheinen) oder 0,25 RM verbilligt zum Preis von 0,98 RM je einhalb Kilogramm (Inhaber von Preisverbilligungsscheinen) erhalten haben, wird deshalb die Margarine künftig so verbilligt abgegeben, daß für sie keinerlei Verteuerung eintritt. Sie erhalten Preisverbilligungsscheine, durch die die Preisverbilligung für die nach den allgemeinen Ernährungsregeln beschreibbare Margarineemenge in vollem Umfang ausgedrückt wird. Es fallen ferner die Preisverbilligungsscheine für Konsummargarine fort. Beim Preisbezug ist lediglich die Reichsleistung vorzulegen. Der Preisverbilligungsschein wird an Stelle des entsprechenden Geldbetrages für Bezahlung verwandt. Die Einzelheiten werden die Ausgabestellen für Preisverbilligungsscheine (Bezirksfürsorgestellen und Arbeitsämter) Anfang Oktober dieses Jahres bekanntgeben.

„Nicht jede Seife bezugscheinpflichtig“

In der Notiz unter dieser Überschrift in der gestrigen Ausgabe ist ergänzend nachzutragen, daß es sich bei den „medizinisch-pharmazeutischen Seifen-Erzeugnissen“ nur um solche Seifen handelt, die nach dem Deutschen Arzneibuch hergestellt werden und lediglich im Verkehr zwischen Apotheken und Ärzten zur Ausgabe kommen, also nicht von der Öffentlichkeit im freien Verkauf zu beanspruchen sind.

Vom Kriege vor 125 Jahren

Eine fesselnde Erinnerung an die russische Teilnahme am Befreiungskriege gegen Napoleon weist ein Quartierschein, den die Düsseldorf-Militärbehörde im Jahre 1815 wohl für einen russischen Offizier ausgestellt hat. Der Russe muß ein großer Hundsfreund gewesen sein, der sich von seinen Lieblingen nicht trennen mochte, weshalb er die Tiere ins Feld mitnahm. Für die Unterbringung wurde folgender Schein ausgestellt: „Bergerstraße Nr. 846, Quartiersbillet bei: Bender, für: 4 Windhunde, auf: zwei Tage. Ohne Verpflegung, und ist der Quartierträger verbunden, Feuer und Licht zu verabreichen. Düsseldorf. Die Servis- u. Einquartierungs-Kommission.“ — Ob und wie die vier Windhunde Feuer und Licht entgegengenommen und verbraucht haben, ist leider nicht bezeugt.

Kleine Nachrichten

b. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Albert Tellenberg und Frau Auguste geb. Waffermann in Wuppertal-Fangerfeld, Am Werich 57, feiern heute das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

b. — In hohem Alter. Frau Witwe Robert Wüch in Wuppertal-Barmen, Straußberg 17, wird am heutigen Tage 85 Jahre alt.

b. — Auto gegen Straßenbahn. Am 26. Sept., gegen 12.15 Uhr, streifte ein Kraftfahrzeug im Steinweg einen Straßenbahnwagen der Linie 6. Die Straßenbahn wurde leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

b. — Festgenommen wurden ein 31-jähr. Mann aus der Feldstraße und ein 33-jähriger Mann aus der Brombergerstraße, beide wegen Diebstahls, sowie ein 17-jähriger Junge aus Nachfeld wegen Bedrohung.

c. — In hohem Alter. Frau Witwe Ewald Sopp in Wuppertal-E., Sonnenborner Straße 5, feiert heute in voller geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

e. — Vierzig Jahre im Dienst. Herr Profurist Walter Härtel in Wuppertal-E., Belle-Alliance-Straße 7, blüht am 1. Oktober d. J. auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der Firma Hugo Loges u. Co. und deren Vorgängerin zurück.

cr. — Gegen die Schranke gefahren. Am 26. Sept., gegen 20.30 Uhr, fuhr in Wuppertal-Cronenberg, am Bahnübergang in der Hauptstraße, ein Personentransportwagen gegen die heruntergelassene Eisenbahnstrasse. Personentransportwagen und Schranke wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Ein verdienter Schulmann

Professor Heinrich Droeber 80 Jahre alt

Am 1. Oktober vollendet Professor Heinrich Droeber in Wuppertal-Ba., Gemarkter Nr. 15, sein achtzigstes Lebensjahr. Seit 1889, vor fünfzig Jahren also, wurde er als junger Lehrer von dem Gymnasium Schulforte bei Naumburg in Thüringen an das Barmer Gymnasium berufen, wo er bis zum Ende des Weltkrieges eine vielseitige Tätigkeit entfaltete. Seine wissenschaftlichen Hauptfächer waren Griechisch und Latein, aber von Anfang an huldigte er auch modernen Unterrichtsmethoden und war ein eifriger Turner und Sportler und ein anerkannter Meister auf dem Gebiete der Kurzschrittl. Leider ist Professor Droeber schon seit vielen Jahren völlig erblindet und dadurch in der Pflege seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen sehr behindert. Aber aufs beste betreut, trägt er sein schweres Geschick mannhaft und stark, und mit diesem Herzen verfolgt er die großen Geschehnisse unserer Zeit. Er ist auch ein treuer Sohn seiner Thüringer Heimat; ein Lied zum Preise Schleieringens, wo er schon vor hiesigen Jahren das Gymnasium besuchte, hat er sehr ansprechend vertont. Alle, die ihm im Verus und Leben nahe getreten sind, bezaubert den tapferen alten Herrn mit den besten Wünschen in das neunte Jahrzehnt.

In memoriam!

Zum 10. Todestag eines Mäzens

Am 28. September 1929 schied 70-jährig ein Mann aus dem Leben, dem das Wuppertal auf den verschiedensten Gebieten dank schuldig ist. Gelegenheit der 10. Wiederkehr seines Todestages darf deshalb an ihn und die von ihm um die Heimat erworbenen Dienste erinnert werden. Geb. Kommerzienrat Freiherr August von der Heydt (geboren am 18. Mai 1851) betätigte sich außer in seinem Berufe als Bankherr in einer

Aushungerungsbomber? - Flätepiepen!

Bunibald war ein ausgewachsener Knorrhül. Sein Quertopp ging durch die dickste Wand, und als eingeleiteter Kleinfestler lehnte er „grundtätig“ jede Neuerung ab — kurz, er war der personifizierte Widerpruch. „Unfinn! — Haarsträubend! — und so weiter und so weiter. Dabei war Bunibald sonst gar nicht mal so übel, ein netter Kamerad, der auch schon mal ganz gern ein Häßchen mitschmetterte — auch dabei pünktlich wie im Büro.

Doch gestern beim Mittwochabendessen ließ er auf sich warten — 19.15 Uhr?? Die Kunde war beunruhigt. Verdunstung? Nein! — Hauschlüssel? Ausgeschloffen! Also was? — „Ihm wird doch nicht der Kragen geplatzt sein von wegen Brotfrage?“ meint einer der Stammwürzgenießer. „Natürlich, Brotfrage, klar, wir müssen ihm eine Verabreichungspille eingeben, dem guten Bunibald!“

In diesem Augenblick wird die Tür aufgestoßen. Bunibald entwindet sich den Fäden des Netzvorhangs. Stürmisch, aufgebracht, in neuem Zick! „Schuldigen, Kinder, in paar Sekunden verpölet! Habe zu Hause noch schnell doppelte Buchführung machen müssen. Wegen der bunten Karten, neva!“

„Schachmatt!“ tragt sich der Kundenstefie die Verlegenheit aus der Kehle. „Du paß mal gut auf, Bunibald: Seife, Fett, Zucker — alles per Karte — — — und nun auch Brot!“

Bunibald faßt sich zwischen Schmeißel und Dreifachstirn — ein Zeichen dafür, daß er sich auf einen längeren Kall präpariert hat. „Natürlich, auch Brot, mein Lieber! Hast du was dagegen?“

„Im Gegenteil“, beist sich der Senior, „aber schau mal, ich doch alles nur Vorzorge, wo doch — — —“

„Stimmt!“ brüllt Bunibald fröhlich-ingrimmig, und das ganze Lokal beginnt zu lachen. „Stimmt ausnahmsweise! Der kluge Mann baut vor! Ich habe mir das mit den Karten und so mal durchs Köpfchen gehen lassen. Die Sache funkt aus einer ganz anderen Rante!“

„Aus welcher denn?“ — „Do sie el äwiger nöschterig!“ — „Schief los, Wuni!“

„Was will das Empeier? Uns den Brotkorb so hoch hängen, daß wir vor knurrendem Magen in die Rüs gehen! Mit ihrem Vombert-Aushungerung!“ glaubt Herr Schmeißel, das zu schaffen. Ob er's glaubt, weiß man nicht, er tut jedenfalls so! Wir in der Heimat aber haben uns zu einer Klaf der Abwehr zusammengeschlossen. Jede Karte ist ein Geschloß, und jeder Volksgenosse, der wader und diszipliniert bei dem Kartentrieß seinen Mann oder seine Frau steht, hilft dazu, daß der Aushungerungsbomber unserer Feinde über kurz oder lang elend absackt!“

So jagte Bunibald, die Knötterborse, und setzte noch hinzu: Flätepiepen! Er gab damit allen Zuhörern frischen Auftrieb. Sie hatten geglaubt, ihrem Freund wegen der Karten seelische Stütze sein zu müssen, und erkannten nun zu ihrer Freude, daß er, der sonst immer konträr schwamm, mit kräftigen Stößen vorneweg fraulite!

NIVEA
ZAHNPASTA
verhindert den Ansat von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne
den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Reihe von Ehrenämtern, so als Stadtverordneter, als Handelskammermitglied und als Leiter wichtiger kultureller Vereinigungen, zum Augen seiner Vaterstadt Elberfeld und ihrer Bevölkerung. Alle öffentlichen Unternehmungen von Belang unterstützte er aufs eifrigste und opferwilligste, insbesondere ließ er sich die Pflege und die Vermehrung des schönen Waldbesitzes im Umkreise der Stadt angelegen sein.

Von der Herbst eigentümliches Interesse aber lag auf dem Gebiete der Kunst. Das Elberfelder Theater sah in ihm seinen treuen Freund und Hauptförderer, nachdem er sich schon um die Erbauung des Hauses am Brausenwerth hervorragend bemüht hatte. Malerei und Bildhauerkunst hatten in ihm ihren fürsorglichsten Helfer.

„Das deutsche Antik“

Kunstverein Ruhmeshalle

Am Sonntag, dem 1. Oktober, eröffnet der Kunstverein Wuppertal-Barmen seine Galerie- und Ausstellungsräume wieder dem Publikum. Die neue Hängung der Galerie wird viele Kunstfreunde zum Besuch veranlassen, da seit Jahren zum ersten Male viele der historischen und genreartigen Gemälde der älteren Richtung wieder zu sehen sein werden. Als erste Ausstellung des Winterhalbjahres zeigt der Kunstverein zwei Serien hervorragender photographischer Aufnahmen des Bildarchivs im Haus der Rheinischen Heimat in Köln.

Die eine Serie der Aufnahmen mit dem Titel „Das deutsche Antik in der rheinischen Kunst des Mittelalters“ gibt eine Fülle herrlicher Auschnitte aus Gemälden und der Plastik dieses Zeitalters. Die zweite Folge wird „Volkstümlichkeit am unteren Mittelrhein“ genannt, etwa den Raum von Koblenz bis Bonn beiderseits des Stromes umfassend. Museumsdirektor Dr. Dittken wird die Schau mit einer Einleitung am Sonntag, dem 1. Oktober, um 11.30 Uhr eröffnen.

UNION

W.-Elberfeld - THEATER - Herzogstraße

Vaterländische Festspielwoche!

Ein echt deutscher Film
von Treue und Kameradschaft

Friedrich Kaybler — Herbert Hübner
Alexander Golling — Erich Ponto

13 Mann

und eine Kanone

(staatspolitisch wertvoll)

Packende Erlebnisse deutscher
Artillerie im Kriegssommer 1916

VORSPRUCH, verfaßt und
gesprochen von Karl Schniewind

Kulturfilm: Glitzernde Fäden

Fox tönende Wochenschau
bringt den allerneuesten Bildbericht
vom Kriegsschauplatz im Osten

Jugendliche zugelassen!

MODERNES Theater, Wuppertal-Oberbarmen

Spielplan vom 29. 9. bis einschl. 5. 10.
Das reizende u. bezaubernde „Ufa-Lustspiel“ —
Die großartige Ausstattungsfilm-Revue



MARIKA RÖCK HALLO JANINE
Ein Ufa-Film
mit
Johannes Heesters, Rudi Godden, Mady
Rahl, Eise Elster, Kate Kühl, Erich Ponto

„Halo Janine“ ist der schönste, bezauberndste u. temperamentvollste Film, der je mit und um Marika Röck gedreht wurde

Im Vor-Programm der Ufa-Kulturfilm:
Steinschlangen und Vogelmenschen

und die neue **Ufaton-Woche**
4. Bildbericht vom Kriegsschauplatz

Wochentags ab 3 Uhr Sonntag ab 1.30 Uhr

◆ HANSA-Theater, W.-B. Altemarkt Hönne 4-6 ◆

Der große ital. Abenteuer-Film:

Der schwarze Korsar

Abenteuerluft ausstrahlend!
Spannung, mit dem großartigen Hin-
tergrund tollkühnen Freiheitskämpfers!
Mit **Ciro Verratti, Korsar, Silvana
Jachino**, eine italienische Schönheit
u. v. a.

Feiner: „Wenn einer eine Reise tut“,
Lustspiel • **Sonne über d. Ostsee**, Klitz
Tobis Tonwoche: Der Filmbericht
vom weiteren Vordringen unserer
Truppen in Polen
Der Führer an der Front

CAPITOL-ODIN

W.-ELBERFELD

W.-BARMEN

Ab Freitag:

Ein Lustspiel mit Humor und Witz nach dem
gleichnamigen erfolgreichen Bühnenstück



Ein Mann — der nicht weiß, was er will — wird hier von seiner
kleinen Frau durch weibliche Wandlungskünste, sprühenden
Charme und überlegene Klugheit restlos davon überzeugt, daß
er die Richtige bekommen hat. Unterstützt von ihrem welt-
erfahrenen Onkel, der als Drahtzieher hinter den Kulissen seines
Amtes waltet, bringt sie auch tatsächlich die verfahrenen Ehe zum
Wohle aller Beteiligten wieder ins rechte Geleise.

**Leny Marenbach - Johannes Riemann - Grethe Weiser
R. A. Roberts - Hilde Weissner - Hilde Hildebrand
Rudolf Platte - Erich Fiedler - Angela Ferrari - Willi Schur**

Im Beiprogramm: **Oma läßt grüßen**
Kulturfilm: **Fränkisches Land**
**Fox-Wochenschau mit den
neuesten Kriegereignissen im Osten**

Aufführungszeiten: Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr
Hauptfilm 3.50, 6.20, 8.50 Uhr

ALHAMBRA

W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz
Telephon 624 32

Spielplan vom 29. 9. bis 5. 10. 30
**2. Woche
verlängert!**

LA JANA

Menschen vom Varieté

Der hochspannende und
sensationelle Artistenfilm

Korn und Eisen
Kulturfilm

Die neue Tobis-Wochenschau
mit Bildern vom Kriegsschauplatz

Beluchen Sie bitte
die erste Vorstellung
um 3 Uhr nachmitt.

*Die Jugend
in der Heimatfront*



Aus dem Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 40
vom 1. Oktober 1939

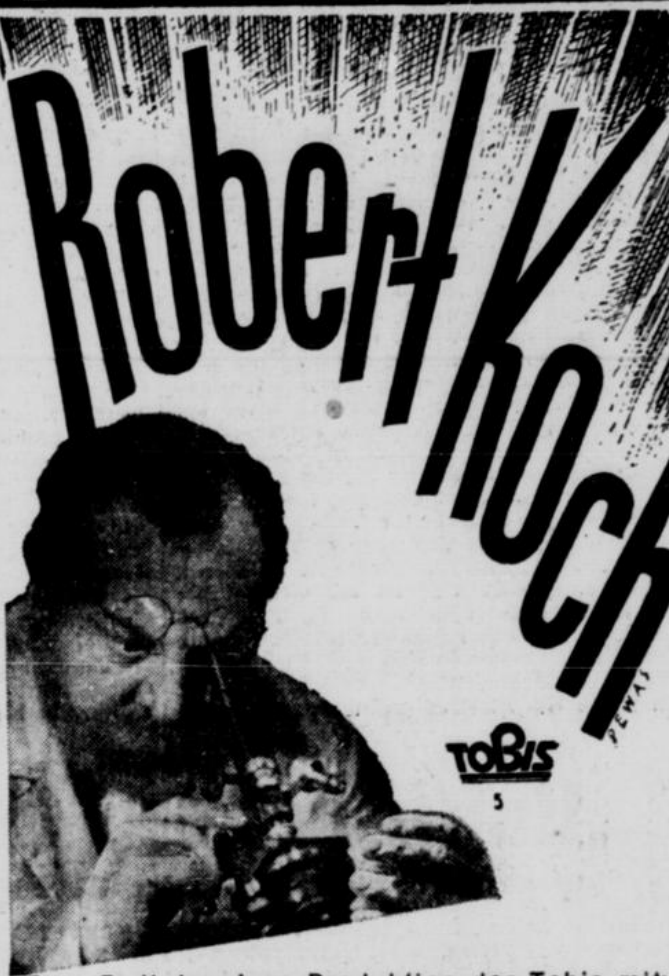
Auch die Jugend steht in der Heimatfront. Bild-
bericht
Das leisten unsere Pioniere. Bildbericht.
Der Führer auf der Westplatte und in Danzig.
Fortsetzung des Romans: Der Tote vom Grand
Canyon.
Für die Frau: Westen und Jäckchen. — Rezept.
Die Distelhölle: Neuer Tatsachenbericht.
Bilder aus aller Welt.
Erz wird zu Stahl. Schöne Bilder aus deutschen
Hüttenwerken.
Und wie immer: Rätsel, Humor, Schach usw.

**Extraktion
Perserteppiche**
das weithin als
maßgebend be-
kannte Fach-
geschäft für
unterhält noch ein ungewöhnlich großes Lager.
Erstklassig sind die Qualitäten und mäßig die Preise.
Wuppertal-Elberfeld, Bankstraße 6, Anruf 225 02
Eigene Reparaturwerkstatt

Morgen große Erstaufrührung!

Ein neues Meisterwerk Emil Jannings,
ein Filmwerk von Weltgeltung!

EMIL JANNINGS



Eine Emil-Jannings-Produktion der Tobis mit:
**Emil Jannings, Werner Kraus
Raimund Schelcher, Viktoria v. Ballasko, Hilde
Körber, Loos, Graf, Minetti u.v.a. Regie: Hans Steinhoff**
Ein gewaltiges Erlebnis!

Erschütternd und überwältigend in seiner dramatischen
Wucht ist dieses neueste, bisher größte Werk des
Meisters deutscher Filmkunst Emil Jannings. — Das
ergreifende Schicksal eines um die Anerkennung seiner
Entdeckung ringenden deutschen Genies, das Schau-
spiel eines unbeugsamen Willens, ein verzweifelter
Kampf für das Glück der Menschheit.

Vorführungsdauer dieses mit den höchsten Prädikaten
ausgezeichneten Filmwerkes 2 Stunden.

Dazu: **Die Ufa-Tonwoche mit den neuesten Kriegs-
berichten an der Ostfront.**

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntag ab 1.20 Uhr.
Jugendliche zugelassen.

2 Früh-Vorstellungen Sonntag vormittag
9 und 11 Uhr:

„Der Westwall“
Dazu die beiden letzten Ufa-Tonwochen von
den Kampfhandlungen in Polen
Kulturfilm: **Minen auf Sperrücke X**
Jugendliche zugelassen. Kleine Preise.



MODERNES Theater W.-Elberfeld UFA-PALAST W.-Barmen, Am Cief

Wer den General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile

MONOPOL

W.-Elberfeld, Ecke Morian- u. Ad.-Hitlerstr.
Spielplan 29. Sept. bis 5. Okt.
Freitag bis Montag (4 Tage)
Ein Film für Jung und alt!
„Shirley auf Welle 303“
(in deutscher Sprache)
Jugendliche haben Zutritt

Dienstag bis Donnerstag
Pola Negri in:

Die Nacht der Entscheidung
Ein Film, interessant u. spannend
1946

Rimmer u. Blücher
für Mäntel und zum Verlängern,
fertige Belze und Felle
in großer Auswahl u. wirklich billig.
Reittünte sehr preiswert.
Elberfelder Spinnlager, Kipdorf 90.
1149

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Zeitungsanzeige.

Verdunkelungs-
Papier, in all. Breiten u. Qual. vorrätig
Tapeten-Leimküher
W.-Elberfeld, Adolf-Hitler-Str. 64
und Kipdorf 12 — Ruf 23476 R7154

Luftschutz!
Sandsäcke
27x5x67 cm aus Kraftpapier mit wasserdichter
Einlage, prompt lieferbar ab Lager/Wiederverkauf.
Ferd. Seibach & Co., Wuppertal-Barmen
Parlamentsstraße 18 — 38991 — Telefon 563 18/19

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Militärverwaltung im besetzten Polen

Oberbefehlshaber Ost: Generaloberst von Rundstedt
Zivilgouverneur: Reichsminister Dr. Frank

Berlin, 27. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen. Zum Obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Generaloberst von Rundstedt

Mit der Ernennung zum Chef der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten wird der verdienstvolle Befehlshaber der Heeresgruppe Süd des Feldzuges in Polen, Generaloberst von Rundstedt, vom Führer zu einer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit berufen. Der von Rundstedt, der einer altmährischen Familie entstammt, wurde am 12. Dezember 1875 in Althausen geboren. Er trat 1892 aus dem Kadettenkorps beim Infanterieregiment 83 ein. Bereits im März 1900 kam er als Hauptmann in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompaniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Kriege wurde von Rundstedt in der Reichswehr ständig mit wachsenden Aufgaben betraut, die ihn unter weiteren Beförderungen nach Weimar, Kassel, Breslau und schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin und vom 1. Oktober 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur. Während des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg in den Juli-Tagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die sozialdemo-

kratische Regierung in Preußen der weiteren Öffentlichkeit bekannt. — Am 15. März 1938 wurde von Rundstedt Generaloberst und schied, nachdem er beim Einmarsch in das Sudetenland die Gruppe IV geführt hatte, mit dem 1. Oktober 1938 unter Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Reichsminister Dr. Frank

Mit der Bestellung des Reichsministers Dr. Hans Frank zum Zivilgouverneur von Polen hat der Führer einem seiner ältesten Kämpfer eine ehrenvolle und politisch höchst bedeutsame Berufung zuteil werden lassen. Dr. Frank, der aktiver Kämpfer vom 9. November 1923 und Blutordensträger ist, hat in der Kampfzeit als Anwalt und Rechtsanwalt des Führers und der NSDAP in zahllosen Prozessen die Schläge der politischen Gegner von der Partei abgewehrt und über 2000 SA-Männer, die das System auf die Anklagebank brachte, erfolgreich verteidigt. Dr. Frank gründete 1927 die Rechtsabteilung der Partei, deren Reichsleiter er heute noch ist. Im Jahre 1933 ernannte ihn der Führer zum Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz im Reich und in den Ländern und zur Erneuerung der Rechtsordnung. 1928 rief Dr. Frank den Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund ins Leben, der heute als berufshandige Organisation aller Rechtswahrer einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Rechtslebens bildet. 1933 errichtete Dr. Frank die Akademie für Deutsches Recht, in der die Erneuerung des deutschen Rechts auf allen Gebieten im Geiste der NSDAP auf sachlicher Grundlage vorangetrieben wird. Nachdem 1934 die Länderjustizverwaltungen auf das Reich übergingen, wurde Dr. Frank vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen.

„Luftsieg“ der Alliierten

Neutrale Beobachter fanden keine Spur einer Bombenwirkung

Berlin, 27. September. Englische Nachrichtendienste haben großsprecherisch die Behauptung aufgestellt, daß es englischen Flugzeugen gelungen sei, in der Nacht zum Montag den Hafen und die Schleusen Kiels zu bombardieren. Um diese Dinge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin ansässigen neutralen Vertreter der ausländischen Presse die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu starten, um dort an Ort und Stelle die Wirkung des englischen Informationsministeriums nachzuprüfen.

Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gesehen hat, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Er habe freundliche Menschen gesehen, und eine Stadt, die wie im tiefsten Frieden ihrer täglichen Arbeit nachgehe. Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hafen, die Schleusen und die Anlagen der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomber gewesen sein müßte. Nirgends sei er auf Spuren gestoßen, die die englische Behauptung rechtfertigen könnten. Damit dürfte wohl auch die englische Lüge eindeutig widerlegt sein.

Eine ähnliche Behauptung, die ebenfalls den Weg durch die Weltpresse gemacht hat, stammt von französischer Seite. Danach soll es französischen Bombern gelungen sein, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zerstören. Hier gelang es durch schnellste Gegenwehr, die aufgestellte Behauptung zu widerlegen. Noch Mittwoch früh wurde einem neutralen ausländischen Korrespondenten Gelegenheit gegeben, nach Friedrichshafen zu fliegen, um genau zu prüfen, ob es vielleicht in diesem Falle den Alliierten gelungen war, einen „Luftsieg“ zu erringen. Im dem Bericht, den der neutrale ausländische Beobachter erstattete, heißt es wörtlich:

„Ich habe genau und gründlich den Flughafen in Friedrichshafen untersucht. Es war mir nicht möglich, irgend welche Spuren oder Splitter von Bomben, die auf ein stattgefundenes Bombardement hinweisen würden, festzustellen. Alle Untersuchungen waren vergeblich. In der Stadt nimmt das Leben seinen normalen Fortgang. Ich habe auch die Zeppelinwerft besucht und alle Anlagen der neuen und der alten Halle gesehen. Hunderte von Arbeitern sah ich hier ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Es wurde mir das neue in Bau befindliche Luftschiff gezeigt, auch zahlreiche Motoren, die in Konstruktion begriffen sind. Auch hier bemerkte ich nirgends eine Spur von einem Schaden. Ich besuchte die

Dornier-Werke und die großen Betriebe von Maybach. Ich unternahm auch einen Ausflug in die Umgebung. Überall daselbe Bild: Friedliche Arbeit, keine Bomben und nirgends die Spur eines Trichters. Ich sprach mit der Bevölkerung und stellte fest: Am 24. September um 21 Uhr gab es in Friedrichshafen Fliegeralarm, worauf sich die Flugabwehr gegen den erwarteten unbekannten Feind in Bereitschaft setzte. Es wurde ein feindliches Flugzeug in Konstantz gesehen, nicht aber in Friedrichshafen. Bald darauf wurde die Entwarnung angeordnet, und das abendliche Leben in der Stadt nahm seinen normalen Fortgang. Auch Flugblätter wurden in der näheren und weiteren Umgebung nicht gefunden. Das Resultat meiner persönlichen und mit äußerster Sorgfalt geführten Untersuchung stimmt genau überein mit dem Bericht, der von militärischer Seite über den „Vorfall“ gegeben wurde. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee ist völlig normal. Nichts deutet auf irgend eine Unruhe oder Störung hin.“

Marier und schlagkräftiger könnten wohl die englischen und französischen Lügen über die Bombardierung Friedrichshafens nicht widerlegt werden, als es durch den nüchternen und sachlichen Bericht des objektiven ausländischen Beobachters geschah. Die Propagandamethoden der Alliierten erfahren damit die gebührende Antwort und Widerlegung.

Verbot der Kommunistischen Partei in Frankreich

Bern, 27. September. (Eig. Draht.) Das Verbot der Kommunistischen Partei in Frankreich, das gestern Abend vom Ministerrat beschlossen wurde, war seit langem zu erwarten. Schon beim Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes setzte bei den Rechtsparteien eine heftige Kampagne gegen die Kommunisten ein, schon damals wurde ihre Auflösung gefordert. Der antikomunistische Feldzug steigerte sich dann noch, als die sowjetische Intervention in Polen begann.

Es ist anzunehmen, daß die kommunistische Partei, die in der Kammer über die ansehnliche Zahl von rund 80 Abgeordneten verfügt, von diesem Schlag nicht unvorbereitet getroffen wurde. Es ist unsicher vorauszusagen, daß nunmehr eine Abwanderung der kommunistischen Parteimitglieder hinüber zur Sozialdemokratischen Partei einsetzen wird, eine Entwicklung, die Léon Blum zwar im Prinzip laut und freudig begrüßt, die ihm aber doch nicht ganz geheuer ist.

Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau



Am Mittwoch früh startete Reichsaußenminister von Ribbentrop von Berlin aus nach Moskau, um hier mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Feldzuges in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen. Unser Bild zeigt den Reichsaußenminister mit dem sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Schkwarzew, kurz vor dem Abflug.

Moskau, 27. September. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung, darunter der Tansiger Gesandter Forster, nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmarke“ um 17.50 Uhr Ortszeit (15.50 Uhr MEZ) auf dem Moskauer Flughafen ein. Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Salvenkreuzlaggen geschmückt. Zur Begrüßung des Reichsaußenministers hatten sich von Sowjetseite eingefunden der Erste stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau, Suworow, der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Korolew, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissars, Barlow und der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie von dem Militärattaché, Generalleutnant Röß-

ring, und den ihm zugeteilten Offizieren. Auch der italienische Botschafter in Moskau, Rocco, hatte sich zum Empfang eingefunden.

Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Aufstellung genommen hatte, und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der deutschen Botschaft.

Moskau, 27. September. Der japanische Botschafter Logo hatte, wie verlautet, am Dienstag eine Unterredung mit Außenminister Molotow, die den Fragen gewidmet war, die sich aus dem am 17. September zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossenen Abkommen über die Grenzstreitigkeiten ergeben.

Konno, 27. September. Der ehemalige litauische Ministerpräsident Prof. Voldemaras, der Ende August nach Litauen zurückgekehrt war und in seinem früheren Verbannungsort Jazajai Aufenthalt nehmen mußte, ist am Mittwoch in Kovno eingetroffen.

England muß überall sparen

Der private Kohlenverbrauch um 25 Prozent herabgesetzt

Berlin, 27. September. Im feindlichen Ausland möchte man in dem deutschen Bezugssystem gern ein Zeichen starker Verknappung an lebenswichtigen Waren sehen. Nach wenigen Kriegswochen müssen sich aber Großbritannien und in etwas geringerem Umfang auch Frankreich dem deutschen System nähern. Die Lebensmittelversorgung in England tritt immer deutlicher als die Frage in den Vordergrund, von der die Kriegsführung in entscheidendem Maße beeinflusst ist. Die britische Regierung sieht sich bereits gezwungen, die vor kurzem angelegten Lebensmittelvorräte von London in die Provinz zu bringen. Die Lebensmittel, die bisher in den Docks und in den großen Speichern an der Themse konzentriert waren, sind in verschiedene Großstädte verfrachtet worden. Dieser Prozeß der Dezentralisierung ist offensichtlich in vollem Gange und noch keineswegs abgeschlossen.

Die britische Regierung hat auf dem Gebiete der „Ernährungsfürsorge“ eine Reihe weiterer Maßnahmen getroffen. Der Leiter der Ford-Werke in England, Lord Ferrer, ist zum Hauptberater des Ernährungsministeriums ernannt worden, in dessen Händen jetzt die gesamte Kontrolle der Lebensmittelbeschaffung und -verteilung liegt. Man scheint die Absicht zu haben, eine gleiche Organisation aufzubauen, wie sie im letzten Kriege bestand.

Auf Anweisung des Ernährungsministeriums ist ferner der Verbrauch von Gas, Elektrizität und Kohle um 25 Prozent herabgesetzt worden. Der englische Kohlenverbrauch hatte bereits in den ersten Kriegswochen außerordentlich zugenommen. Abgegeben von den erhöhten Anforderungen der Rüstungsindustrie hat England die gesamte Kohlenversorgung für Frank-

reich übernommen. Die englischen Kohlenlieferungen an Frankreich treten jetzt an die Stelle der früheren deutschen und polnischen Lieferungen. Großbritannien will nun die Arbeit in den Kohlenruben auf das äußerste verstärken, da von nun an ganz Frankreich in der Kohlenbelieferung in größtem Maße von England abhängig geworden ist. Es sei von größter Bedeutung, sagt die „Daily Mail“, den Kohlenexport zu erhöhen, um das notwendige Rohmaterial aus den neutralen Staaten bezahlen zu können.

Die Herabsetzung des privaten Kohlenverbrauchs um 25 Prozent hat in der Öffentlichkeit heftige Kritik ausgelöst. Der „Daily Express“ wendet sich empört gegen die Erklärung des Staatssekretärs im Ernährungsministerium, der die Forderung aufstellte, die Hausbesitzer müßten dafür sorgen, daß in Zukunft der Verbrauch an Elektrizität, Gas und Kohle auf die Hälfte zurückginge. Völlig Enttäuschung stellt die „Daily Mail“ die Frage, wozu denn eigentlich eine derart draconische Maßnahme notwendig sei. Durch die tägliche Verbundung Londons sei bereits der Elektrizitätsverbrauch um 30 Prozent zurückgegangen. England habe genug Kohle, 90 000 Arbeitslose warteten nur darauf, dem englischen Volk mehr Kohle zu liefern.

Einen besonders heftigen Kampf führt die Londoner Presse für die Aufrechterhaltung der Tarixdrofalten. Die Nationalisierung der Benzinvorräte hat in England dazu geführt, daß jede Tarixdrofalte nur 8-9 Liter täglich erhält. Dies bedeute, so erklären die englischen Blätter, den Tod des Taxis. Wenn die Regierung das wolle, schreibt der „Daily Express“, so solle sie es lieber gleich sagen, statt den Tarixverkehr langsam abzuwürgen. Der Krieg scheint auch an dem reichen Britannien nicht spurlos vorüberzugehen.

Verwundete werden aus der Gefechtslinie zurückgebracht



Ein eindrucksvolles Bild vom Rande der großen Schlacht an der Weichsel: Polnische Gefangene bringen Verwundete aus der Gefechtslinie. (PK-Wagner-Scherl-M.)



Der Eroberer einer polnischen Standarte, Leutnant Hermenau, zeigt seinem Kommandeur das von ihm eroberte feindliche Feldzeichen. (PK-v. d. Piepen-PBZ-M.)

Devisenrecht im Protektorat

Da es bisher zweifelhaft war, ob die aus dem Altreich in das Protektorat Böhmen und Mähren abgeordneten Beamten im Altreich devisa-rechtlich als Inländer oder Ausländer anzusehen sind, hat der Reichswirtschaftsminister durch RE. 118/39 DSt. / — RSt. klargestellt, daß die Angehörigen der Wehrmacht, der **II** und **SA**, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter der deutschen Zivilbehörden, die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Protektorat Böhmen und Mähren entsandt worden sind, weiter wie Inländer im Sinne der deutschen Devisenvorschriften zu behandeln sind.

Dies gilt auch dann, wenn die genannten Personen nicht nur für eine von vornherein beschränkte Zeit in das Protektorat Böhmen und Mähren abgeordnet worden sind, sondern ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Auftrag einer Behörde in das Protektorat Böhmen und Mähren verlegen. In dem zuletzt genannten Fall sind diese Personen sowohl im Protektorat Böhmen und Mähren nach den dort geltenden Devisenvorschriften als auch im Altreich nach den deutschen Devisenvorschriften Inländer. Daraus folgt, daß sie über ihre Bankguthaben bei inländischen Kreditinstituten, über ihre inländischen Wertpapiere und sonstigen inländischen Vermögenswerte innerhalb des Reichsgebietes grundsätzlich frei verfügen können, soweit nicht der einzelne Vermögensgegenstand als solcher auch für Inländer einer devisa-rechtlichen Verfügungsbegrenzung unterliegt oder die Verfügung zugunsten eines Ausländers erfolgen soll. Im Zahlungsverkehr zwischen dem Altreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren, zu dem auch das Protektorat Böhmen und Mähren gehört, haben die genannten Personen die deutschen Devisenvorschriften wie jeder andere Inländer zu beachten.

Für die Mitnahme von Geldbeträgen und die Überweisung von Dienstbezügen vom Altreich in das Protektorat Böhmen und Mähren gilt RE. 97/39 DSt.; danach können Personen, die zum Überschreiten der Grenzen zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und dem übrigen Reichsgebiet berechtigt sind, grundsätzlich ohne devisa-rechtliche Genehmigung deutsche Reichsmarknoten und Scheidemünzen bis zu 300 RM. bei jedem Grenzübergang mit sich führen, während die Gehälter, Vergütungen, Reisekosten und dergleichen für die genannten Personen unbeschränkt über die Reichsbank überwiesen werden können.

Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband ein-stellen auf Abwicklung beschränkt. Die Einberufung zahlreicher Lastkraftwagen zur Wehrmacht, so heißt es in einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums, hat den Einsatz des in der Heimat verbliebenen Lastkraftwagenparks für den Güternahverkehr und den beschleunigten An- und Abfuhrdienst der Bahnhöfe nötig gemacht. Dadurch ist der Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen im Sinne des Gesetzes vom Juni 1935 einstweilen praktisch unterbrochen worden.

Kriegsrisiko-Versicherung bei Schiffen

Zu den verschiedenen Meldungen über die Versicherung der Deckung des Kriegsrisikos bei Güterverschiffungen über See bleibt nachzutragen, daß diese nur in Verbindung mit einer normalen Transportversicherung erfolgen kann. Die Kriegsrisiko-Versicherung deckt die Gefahren des Krieges und kriegsähnlicher Ereignisse. Auf diesen Gefahren beruhen Schäden, verursacht durch Handlungen kriegerischer Art, insbesondere durch das Einsetzen der bewaffneten Macht, durch Blockade oder andere Sperren sowie durch Beschläge oder sonstige gegen den versicherten Gegenstand als solchen gerichtete Maßnahmen einer anerkannten oder nicht anerkannten Macht, die zu Zwecken der Kriegführung vorgenommen werden.

Die Versicherung deckt außerdem die Gefahren, die sich unabhängig vom Kriegszustand aus der Verwendung und dem Vorhandensein von Minen, Torpedos, Bomben und anderen Kriegswerkzeugen ergeben. Die Versicherung beginnt, wenn und soweit die versicherten Güter am Verschiffungsort zur Beförderung für die versicherte Reise an Bord des Seeschiffes gebracht sind und endet, wenn und soweit die Güter an dem Ort, wo die Seereise endigt (Ent-lösungsort), aus dem anbringenden Seeschiff aus-geladen sind, spätestens aber für den noch nicht ent-ladenen Teil der Ladung nach 15 Tagen, beginnend mit dem Ablauf des Tages, an dem das Seeschiff am Ent-lösungsort angekommen ist. Werden Güter auf der versicherten Reise nach Maßgabe der Bestimmung-en des Frachtvertrages aus einem Seeschiff in ein anderes umgeladen, so gilt die Versicherung für den Aufenthalt am Umladeort auch an Land. Die Ver-sicherung ruht jedoch nach Ablauf von 15 Tagen, ge-rechnet vom Ablauf des Ankunfts-tages des See-schiffes am Umladehafen. Die Versicherung tritt wieder in Kraft, wenn und soweit die Güter an Bord des zur Weiterbeförderung bestimmten Seeschiffes ge-bracht sind.

Indirekte Schäden sind jedoch von dem Versicherungsschutz ausgenommen. So hat der Versicherer nicht für Kosten, die dadurch entstehen, daß das Schiff infolge der Kriegsgefahr die Reise nicht antritt; die Reise nicht fortsetzt; einen Hafen anlauft; die Güter ausgeladen, gelagert und anderweitig weiter-befördert werden, und zwar auch nicht insow-fert, als solche Kosten zur großen Haverei gehören.

Lebensversicherungen gesteigert

Bei den im Verbands öffentlicher Le-bensversicherungsanstalten in Deutsch-land zusammengeschlossenen Anstalten wurden im August dieses Jahres 8941 Versiche-rungen über 27,5 Millionen RM. be-antragt. Dieses Ergebnis übersteigt den Zu-gang im August 1938, in dem 11807 Versicherun-

Da wir leider aus technischen Gründen im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ bis auf weiteres die Kurs-Tabellen der Berliner Börse nicht mehr veröffentlichen können, stellen wir diese Kurse täglich in einem Sonder-druck auf, den von allen Interessenten an den Wuppertaler Geschäftsstellen unserer Zeitung kostenlos abgeholt werden kann.

gen mit rund 24 Millionen RM. zu verzeichnen waren, in der Antragssumme erheblich. Das bis-herige Jahresergebnis beläuft sich auf mehr als 462 Millionen RM. gegenüber 227 Millionen RM. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese über 100prozentige Steigerung des Antragszuwages ist, wie schon des öfteren betont, auf den außer-ordentlichen Zustrom von Antragstellern aus dem Handwerk infolge der Pflichtversicherung der Handwerker zurückzuführen. Die Durch-schnittssumme der beantragten Versicherungen be-trug in der Großlebensversicherung 4533, in der Kleinlebensversicherung 673 RM.

Private Bausparkassen

Nach den vorläufigen Ermittlungen der Fach-gruppe Private Bausparkassen konnten die privaten Bausparkassen Großdeutschlands im ersten Halbjahr 1939 rund 7300 Verträge mit rund 65 Mil-lionen RM. Vertragssummen zur Zuteilung bringen. Nach Abzug derjenigen Darlehen, die durch Er-löschen des Darlehensanspruches hinfällig gewor-den und ferner derjenigen Vertragssummen, die durch Ablehnung der Zuteilung seitens des Sparer-s in den nichtzugeordneten Bestand zurückgefallen sind, verbleibt ein Zuwachs des zugeordneten Ver-tragsbestandes von rund 6600 Verträgen über rund 50 Mill. RM. Vertragssummen. Die privaten Bau-sparkassen konnten damit ihre Zuteilungsleistung gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 30 v. H. steigern. Dieses Ergebnis ist um so be-merkenswerter, als die meisten Bausparkassen ihre Zuteilungen im ersten Halbjahr 1939 noch nach dem alten Geschäftsplan, also ohne Einschalt-ung einer erstelligen Fremdhypothek, durchge-führt haben.

Berliner Börse

Berlin, 28. Sept. 1939. Die bereits am Vortage zu beobachtende Kaufstimmung des Publikums setzte sich am Donnerstag an den Aktienmärkten im verstärkten Maße fort. Auch der Berufshandel schritt zu An-schaffungen, zumal man den weiteren Entwicklungen mit Zuversicht entgegenschaut. Hinzu kommt, daß die Vorbereitungen für den Quartalsultimo vielfach bereits zu einem wesentlichen Teil als beendet angesehen werden.

Am Montanmarkt eröffneten lediglich Klöck-ner unter Vortagesbasis, brachten den Verlust von 0,75 Prozent unverzüglich aber voll wieder herein. Von Braunkohlenwerten wurden Rheine-Braun 0,67 Prozent höher, Bubiag hingegen 1 Prozent niedriger notiert.

Am variablen Rentenverkehr stellte sich die Gemeinde-Umschuldung wiederum auf 93. Die Reichsbahnanleihe blieb mit 132 unverändert.

Steuergutscheine I wurden zum Teil etwas höher genannt, so Dezember mit 98,65, Januar mit 97,90, Februar mit 97,65 und März-April mit unver-ändert 97,60.

Am Geldmarkt blieb die Lage weiter flüchtig. Blankotagesgeld erforderte daher unverändert 2,25 bis 2,50 Prozent.

Im internationalen Devisenverkehr ergaben sich keine nennenswerten Bewegungen. Das Pfund wies Anzeichen einer leichten Erholung auf.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahlliche Auszahlungen	Wsk. %	28. September 1939 Geld	27. September 1939 Brief	27. September 1939 Geld	27. September 1939 Brief
Ägypten 100 Pfd.	6	9,80	9,91*	9,89	9,91*
Argentinien 100 Pfd.	6	0,572	0,581	0,576	0,580
Australien 100 Pfd.	6	7,912	7,925*	7,912	7,925*
Belgien 100 Belg.	2,5	42,24	42,32	42,28	42,36
Brasilien 1000 Reale	6	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit. Indien 100 Rup.	—	73,68	73,82*	73,68	73,82*
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	3,5	48,05	48,15	48,05	48,15
England 100 Pfund	—	9,80	9,91*	9,89	9,91*
Estland 100 Estl. M.	4,5	62,44	62,56	62,44	62,56
Finnland 100 Finn. M.	4	5,045	5,055	5,045	5,055
Frankreich 100 Franc	2	5,624	5,636*	5,624	5,636*
Griechenland 100 Drach.	6	2,253	2,257	2,253	2,257
Holland 100 Gulden	3	102,62	102,88	102,49	102,75
Iran 100 Rials	6	14,38	14,30	14,38	14,30
Island 100 Isl. Kr.	5,5	38,31	38,39	38,31	38,39
Italien 100 Lire	4,5	33,69	33,71	33,69	33,71
Japan 100 Yen	3,28	0,569	0,571	0,569	0,571
Jugoslawien 100 Dinar	4,5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 100 Can. Doll.	2,5	2,258	2,262*	2,258	2,262*
Lettland 100 Lats	5,5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litae	5	41,94	42,02	41,94	42,02
Litauen 100 Litae	5	30,56	30,58	30,56	30,58
Neuseeland 100 N.Z. Pfd.	—	7,912	7,925*	7,912	7,925*
Neuseeland 100 Kronen	3,5	56,59	56,71	56,59	56,71
Portugal 100 Escudo	4,5	9,091	9,109	9,091	9,109
Rumänien 100 Lei	3,5	—	—	—	—
Schweden 100 Kron.	2,5	59,29	59,41	59,29	59,41
Schweden 100 Kronen	1,5	56,34	56,46	56,34	56,46
Spanien 100 Peseten	3	8,591	8,609	8,591	8,609
Südafrika 100 Pfd.	—	9,80	9,91*	9,89	9,91*
Türkei 100 Türk. Pfd.	4	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 100 Goldpeso	6	0,929	0,931	0,929	0,931
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2,491	2,495	2,491	2,495

Die mit einem * versehenen Notierungen sind nur für den innerdeutschen Rechnungverkehr bestimmt. (Amtlich gestrichen.)

Devisen-Notierungen in Amsterdam v. 28. Sept. 1939. Berlin 7450—7500, London 733,30—754, New York 187,62 bis 187,75, Paris 426—427,50, Belgien 3178—3182, Schweiz 4247,50—4252,50.

Devisenkurse in Zürich v. 28. Sept. 1939. Paris 1000, London 3775, New York 441,50, Belgien 7475, Ita-lien 2225, Holland 234,75, Berlin 376, Stockholm 365,25, Oslo 100,12, Kopenhagen 8325, Buenos Aires 104,30, Ja-pan 108,25.

Devisenkurse in London v. 28. Sept. 1939. New York 402—404, Paris 176—177, Montreal 443—447, Amsterdam 747—757, Brüssel 2330—2375, Schweiz 1760—1780, Stock-holm 1670—1690, Oslo 1730—1770, Buenos Aires freier Kurs 1650—1710.

Erste Deutsche Reichs-Lotterie

(Ergebnisse ohne Gewähr)

Nachmittags-Ziehung vom 26. September:

3 Gewinne zu je 100 000 RM.: 364 997.
9 Gewinne zu je 4 000 RM.: 18 444 21 384 329 481.
30 Gewinne zu je 3 000 RM.: 62 592 65 707 182 041.
198 916 199 191 245 372 330 152 343 048 855 902 397 731.
39 Gewinne zu je 2 000 RM.: 85 118 62 260 97 263.
105 404 162 180 163 203 198 069 261 072 290 270 317 987.
363 555 370 643 399 338.

Vormittags-Ziehung vom 27. September:

3 Gewinne zu je 20 000 RM.: 289 452.
6 Gewinne zu je 5 000 RM.: 223 290 253 266.
3 Gewinne zu je 4 000 RM.: 351 900.
30 Gewinne zu je 3 000 RM.: 31 588 44 555 45 401.
96 861 143 120 161 458 226 338 264 304 296 949 361 496.
24 Gewinne zu je 2 000 RM.: 48 144 74 035 74 113.
125 403 151 140 242 003 249 866 304 121.

**„Wie FRISCH GEDREHT —
DESHALB schmeckt
die ALVA so herhaft!“**



Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Ziga-rette, daß er sich unwillkürlich fragt — wie kommt das?

Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht — die Alva aber ist vor dem Austrock-nen geschützt.

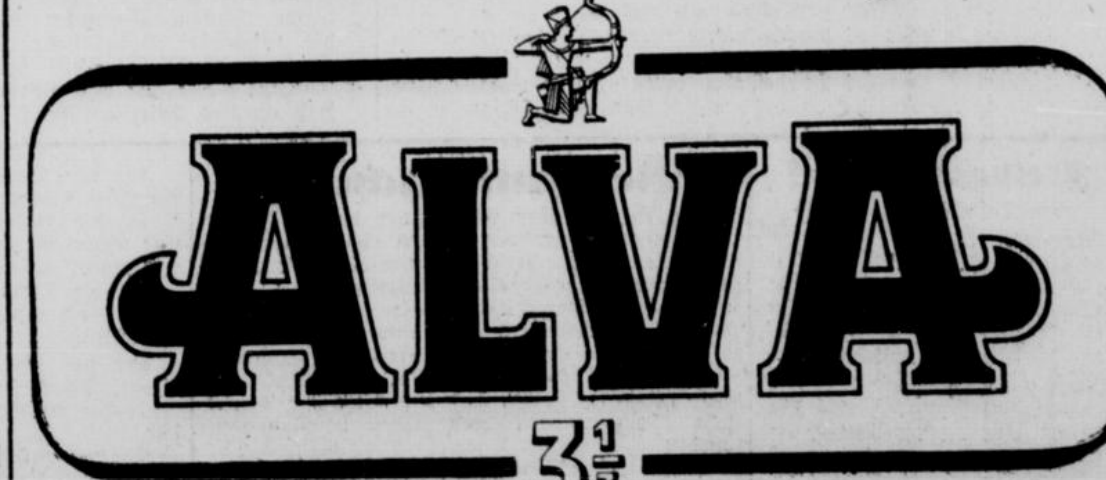
Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschi-ne kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut duft-frisch erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. Würzig und aromatisch — wie frisch vom Ballen

extra für Sie gedreht — duftet Ihnen dann köstlicher Tabak entgegen.

DER STANNIOL-TRESOR
der ausschließlich für die Alva paten-tiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter **AROMA-VERSCHLUSS**



**Deshalb schmeckt
die ALVA so gut!**



IM STANNIOL-TRESOR

Richard Wagner - Italienische Festwoche

Von den Münchener Opernfestspielen

Am Münchener Festspielplan stand Wagner diesmal stark im Hintergrund. Am meisten Spannung erweckte der „Tannhäuser“, der in der Pariser Fassung zum „Tag der Deutschen Kunst“ neu inszeniert worden war. Am eindrucksvollsten wirkten die bewährten Münchener Kräfte. Der neue Tannhäuser Günther Treptow aus Berlin reichte, was Vortrag, Erscheinung und Darstellung betrifft, an unseren Julius Fölzer nicht heran. Rudolf Hartmanns Regie und Ludwig Sieberts Bühnengestaltung waren am glücklichsten im zweiten Akt, in der prachtvoll monumentalen Festhalle und im wirksam gegliederten Sängerkrieg. Die „Meistersinger“ leitete Reinhard v. Zallinger, „Lohengrin“ Bertil Wegelsberger. Zum Erlebnis wurde die „Tristan“-Aufführung unter dem außerordentlich feinsinnigen Orchesterführer Dr. Karl Böhm. Es war zugleich die 30. Wiedergabe dieses unvergleichlich einzigen Werkes seit seiner Uraufführung im Münchener Hause.

An der Italienischen Festwoche, die sich in diesem Monat noch anschloß, war verdientermaßen auch der geniale Erneuerer der Opera buffa Ermanno Wolf-Ferrari beteiligt. Seine „Der Grobian“, dieses feine, herzenswarme, köstlich-heitere Werk mit seiner geradezu verblüffenden Fülle musikalischer Einfälle, erregte wieder allgemeines Entzücken. Um so mehr, als es hier eine stilistisch vollendete und musikalisch unübertreffliche Wiedergabe erfuhr, an der Clemens Krauß als denkbar feinfühligster Interpret der Partitur, Rudolf Hartmann und Robert Kautsky, die italienischen Gestalter der Aufführung, und allerbeste Gesangskräfte unserer Oper den gleichen Anteil hatten. Außerdem gab es wieder wie im letzten Sommer Puccinis „Tosca“ in italienischer Sprache und

die beiden Brunnstücke unserer Oper: „Aida“ (zugleich die 300. Aufführung des Werkes in München) und „Don Carlos“ von Verdi.

Daß es möglich war, den vorgesehenen Festspielplan selbst noch in der Kriegszeit programmgemäß durchzuführen und durchweg mit Auführungen von höchstem künstlerischem Rang, erreicht unserer Münchener Oper gewiß zu hoher Ehre.

Nachdem eröffnet die neue Spielzeit. Nachdem bereits das Grenzlandtheater in Trier seine Pforten geöffnet hat, hat nun auch das Stadttheater Aachen am 24. September die Spielzeit mit Wagners „Tannhäuser“ eröffnet. Das Schauspiel folgte am 25. September mit Goethes „Egmont“. — Auch der Aachener Konzertwinter wurde bereits eröffnet, und zwar mit einem Konzert, bei dem Herbert von Karajan die „Freischütz“-Ouvertüre, Brahms Variationen über ein Haydn'sches Thema und Beethovens Eroica dirigierte.

Deutsches Theater in Oberschlesien. Das Oberschlesische Landestheater eröffnete inmitten einer bewegten Zeit im festlich geschmückten Deutschen Stadttheater mit Webers „Freischütz“ die neue Spielzeit. Im befreiten Ostoberschlesien wird die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters am 14. Oktober ebenfalls mit Webers „Freischütz“ eröffnet werden. Am 15. Oktober spielt das Oberschlesische Landestheater zum erstenmal im befreiten Königsbütte. Auch in anderen Städten des wiedergewonnenen ober-schlesischen Gebietes werden bereits jetzt Vorbereitungen für die Theater- und Konzertzeit getroffen.

Deutsches Theater in Rumänien. Das Deutsche Landestheater in Rumänien eröffnet die Spielzeit 1939/40 am 1. Oktober in Hermannstadt mit Max Mells „Das Spiel von den Ahnen“.

Pariser Oper verläßt Paris. Die Pariser Große Oper, die bei Ausbruch des Krieges geschlossen wurde, wird für die Dauer des Krieges

nach Rantes übersiedeln. Das mit ihr verbundene Konservatorium ist ebenfalls nach Rantes verlegt worden.

Ein neues symphonisches Werk Hans Pfitners. Hans Pfitner hat soeben eine Symphonie für kleines Orchester vollendet. Der Ort der Uraufführung des Werkes steht noch nicht fest.

Arthur Kampf, der Maler des „Choral von Leuthen“, des monumentalen Fichte-Bildes in der Berliner Universität, des Gemäldes „Gold gab ich für Eisen 1813“ und vieler anderer historischer Bilder, vollendet heute das 75. Lebensjahr. Dem Künstler ist auch aus diesem Anlaß ein ganzer Saal in der Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München zur Verfügung gestellt worden.

Bonner Sprachforscher erhielt die Goethe-Medaille. Geheimrat Dr. Rudolf Thurneisen, Professor für indogermanische Sprachwissenschaft an der Bonner Universität, erhielt vom Führer und Reichkanzler in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Das Spezialgebiet des Gelehrten ist die festliche Sprache, hier gilt Geheimrat Dr. Thurneisen im In- und Ausland als unbestrittene Autorität.

Architektur-Ausstellung in Weimar

In der Weimarerhalle in Weimar wurde eine Architektur-Ausstellung „Das alte und das neue Weimar“ eröffnet, auf der mit Hilfe von Modellen und Plänen ein Überblick über die seit 1936 mit großer Energie betriebene bauliche Umgestaltung der thüringischen Hauptstadt vermittelt wird. So findet man Modelle vom Gausforum, dessen von Baurat Hermann Gieseler (Zonhofen) geschaffener Entwurf der Führer selbst ausgewählt hat und für das im Juli 1936 in Anwesenheit des Führers der erste Spatenstich getan wurde, ferner vom neuen „Haus Elefant“

Schwur

Von Richard Billinger

Wir wollen entbehren, entlagen,
wir wollen kein frommes Behagen
am wiegeneschenkten Geschick.
Wir wollen aus Eigenem leben.
Wir wollen dem „Aug“ wieder geben
den göttergeschaffenen Bild.

und vom neuen Dienstwohngebäude des Reichshalters, das übrigens das erste seiner Art in Deutschland ist. Auch die beiden zuletzt genannten Gebäude hat Professor Gieseler erbaut. Von weiteren Modellen sind zu nennen die vor der Vollendung stehende Riesische Gedächtnishalle, ein mächtiger Bau von Professor Schulze (Naumburg), das am Nordrand Weimars entstandene Fritz-Sandel-Werk der Gustloff-Werke, die gewaltige Anlage einer neuen Werkzeugmaschinen-Fabrik mit 3000 Mann Belegschaft usw.

Schlesisches Museum von den Polen ausgeraubt. Das Schlesische Museum in Kattowitz, dessen Kunstschatz die Polen weitgehend geraubt und verstreut haben, wird gegenwärtig von dem Beauftragten der Provinzialverwaltung Schlesien gesichtet und geordnet. Wie aus den nicht entfernten Beschriftungen ersichtlich wird, haben allein in der Abteilung kirchliche Kunst Kunstwerke gestanden, die etwa zu einem Drittel aus Oberschlesien, wie Schlesien überhaupt, stammen. Die Polen haben schon etwa sechs Wochen von der Zuspitzung des Konfliktes mit der Räumung und dem Begleittransport der Museumsstücke begonnen.

„Wafferkraft“

„Wie stellst du dir die völlige Ausnutzung der Wafferkraft vor?“
„Ganz einfach! Meine Frau weint so lange, bis ich ihr den neuen Wintermantel laufe.“

THALIA

29. September bis 6. Oktober
Erstaufführung Wuppertal!



Hochzeit

mit Lindemann

Ein Lustspiel mit Herz und volkstümlichem Humor

Josef Sieber, Ingeborg Hertel
Ilse Petri, Renée Stobrawa
Erich Fiedler, Leo Peukert
Margar. Kupfer, Lotte Rausch

Spielleitung: Franz Seitz

Im Vorprogramm:

Die neueste Tobis-Wochenschau
4. Bildbericht von dem siegreichen Feldzug
unserer Wehrmacht in Polen
Das Wunder im Berg - Kulturfilm
(Tropsteinhöhlen in der Villacher Alpe)

Auf der Thalia-Bühne:

Sensationelles Gastspiel!
Das große weltberühmte

Tamara Beck-Ballett

20 Tänzerinnen von höchstem Können!

Ein Rausch von Anmut, bezaubernder Schönheit und Grazie!
Kostüme und Dekorationen von nie gesehener Pracht!

Täglich ab 2.30, Sonntag ab 1 Uhr. Durchlaufende Vorstellungen. Einlaß jederzeit!

Jugendliche zugelassen!

Alle Ansprüche

die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie stets im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal erfüllt. Jede Woche Samstags die reichhaltig illustrierte „Wochenschau“

ODEON APOLLO-LICHTBURG

Poststraße 7 W.-Elberfeld Ruf 236 80

Klipdorf 52 W.-Elb. Ruf 203 81 / Gemark. Ufer 9 W.-Ba. Ruf 503 56

Ab Freitag, 29. Sept. 1939:

Ein Ufa-Kriminalfilm
wie er seit Jahren nicht erlebt wurde



SENSATIONS-PROZESS Casilla

der Film eines in seiner
ungeschminkten Realistik
erschütternd geschilderten
USA-Milieus

Sensationsprozeß Casilla

Ist der Film einer ausgezeichnet untereinander abgestimmten, glänzend geführten Besetzung. — An der Spitze

HEINRICH GEORGE

mit der ganzen Wucht seiner

Persönlichkeit, mit der großartigen

Vitalität des Vollblutmenschen,

Neben ihm: Jutta Freybe, Dagny Servaes,

Albert Neuh, Siegfried Schürenberg

Im Beiprogramm:

Kampf um den Boden — Kulturfilm

Die allerneueste Fox-Wochenschau

mit dem 4. Filmbericht von den

Kämpfen in Polen.

Hauptfilm tägl.: 3.30, 6.10, 8.40 Uhr

Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!

Ab Freitag, den 29. September 1939:

Vor einem menschlichen Schicksal in dem sich
alle Leidenschaften äußern, hebt sich der Vorhang

BRIGITTE HORNEY WILLY BIRGEL



Der Gouverneur

Walter Franck,
Hannelore Schroth,
Paul Otto, Ernst v. Klipstein

Der Film einer mit außerordentlicher Köhnheit, Wahrhaftigkeit u. dramatisch. Spannung gestalteten Handlung

Im Beiprogramm:

Wer war es? — Kurzfilm

Giftpfeile und Reisbau — Kulturfilm

Die allerneuesten Wochenschauen mit dem

4. Filmbericht von den Kämpfen in Polen

Hauptfilm täglich: 3.35 Uhr 6.15 Uhr 8.50 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Achtung! Sonntag, den 1. Oktober 1939 Achtung!

Wegen der großen Nachfrage und des zu erwartenden starken Andranges
vormittags 11 Uhr: Große Früh-Vorstellung (Einlaß 10.30 Uhr)

Wir zeigen: Odeon-Palast:

Sensationsprozeß Casilla

u. die allerneueste Fox-Wochenschau mit

dem 4. Filmbericht v. d. Kämpfen in Polen

Apollo und Lichtburg:

Wir zeigen: Der Gouverneur

und die allerneuesten Wochenschauen mit dem

4. Filmbericht von den Kämpfen in Polen

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!